

# FIE BER KUR VE

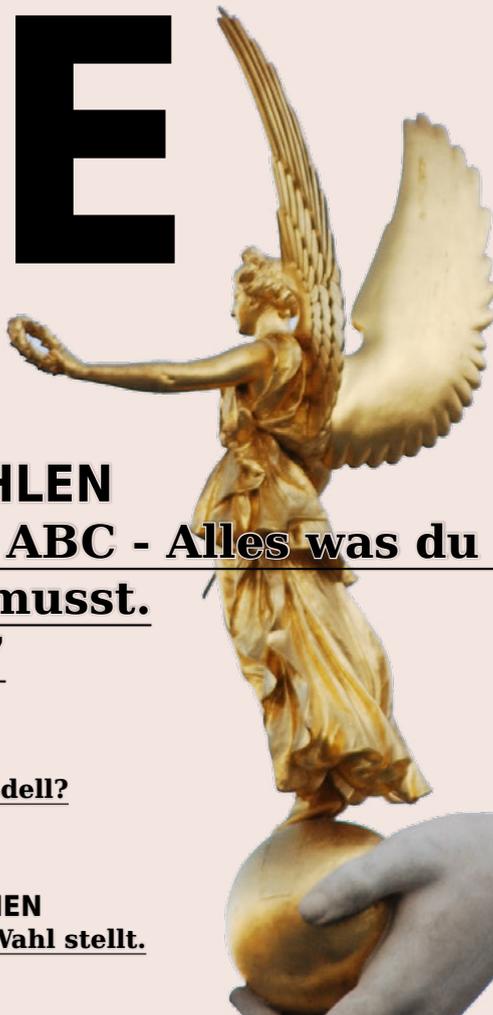
Fieberkurve 5/2015 | Zeitung der ÖH Medizin Wien  
Verlagspostamt: 1090 Wien Ausgabe 2/2015 P.b.b. Z.Nr. 04Z035482M

Retouren an Postfach 555 in 1008 Wien

**ÖH-WAHLEN**  
**Das ÖH ABC - Alles was du**  
**wissen musst.**  
**Seite 17**

**DEMOKRATIE**  
**Ein Erfolgsmodell?**  
**Seite 8**

**DIE FRAKTIONEN**  
**Wer sich zur Wahl stellt.**  
**Ab Seite 19**



**WANTED**

VORARLBERG  
SUCHT

★ TURNUSÄRZTE ★  
**€ 68.000**  
brutto p.a.

★ REWARD ★

[www.arbeiten-in-vorarlberg.at](http://www.arbeiten-in-vorarlberg.at)

ehgartner.eu



## Gekommen, um zu bleiben

Für den jungen Arzt Raoul Pinter war der Umzug ins Ländle vorerst nur eine Zwischenlösung. Er siedelte für seinen Turnus im LKH Feldkirch ans andere Ende Österreichs. „Nach meiner raschen Akklimatisierung habe ich mich zudem dafür entschieden, eine Facharztausbildung zum Strahlentherapeuten zu absolvieren. Schließlich bin ich geblieben“, erklärt der Niederösterreicher. Also Achtung! Wer den Schritt einmal wagt und ins Ländle reist, muss damit rechnen, dass er kommt, um zu bleiben.

Konsequente Verbesserungen im Arbeitsumfeld und auch in der Ausbildung selbst tragen zur hohen Qualität der Turnusausbildung in Vorarlberg bei. So entlasten Dokumentationsassistenten die jungen Ärzte von administrativen Tätigkeiten. Der Turnusarzt kann sich also zur Gänze auf seine Profession konzentrieren. Wer sich hier erhofft, das Zehn-Finger-System zu lernen, ist fehl am Platz.

Um die Qualität im Turnus zu gewährleisten, wurde ein einheitliches Tätigkeitsprofil erstellt. Blutabnahmen und Infusionen führen vorwiegend das Pflegepersonal durch.

Umfassende Fort- und Weiterbildungen werden geboten. Das alles hat seinen Preis. Nämlich für die Vorarlberger Krankenhausbetriebsgesellschaft. Die Kosten für den Notarzt- und Sonographiekurs werden übernommen. Überstunden werden dokumentiert und entweder als Zeitausgleich oder finanziell abgegolten. Und sind wir uns ehrlich: Das nötige Kleingeld braucht man, um auch Vorarlbergs vielfältiges Freizeitangebot sowohl im Winter als auch im Sommer nutzen zu können...

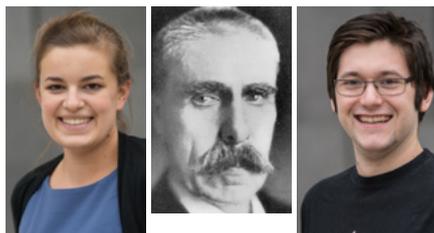


**DAS LETZTE VERMÄCHTNIS**  
*Körperspenden an die MedUni  
 Wien*  
 Seite 4

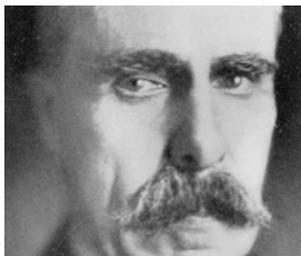
**ES MUSS WAS GESCHEHEN,  
 ABER ES DARF NICHTS PASSIEREN**  
*Warum niemand mehr wählen geht*  
 Seite 10



**5 FRAGEN...**  
*an unser Vorsitzteam*  
 Seite 12



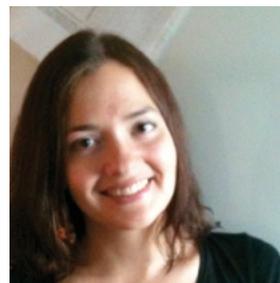
**650 JAHRE  
 UNIVERSITÄTSMEDIZIN WIEN**  
*Diesmal Julius Wagner-Jauregg*  
 Seite 14



**ÖH ABC**  
*Wer, was und wie*  
 Seite 17



**DIE FRAKTIONEN**  
*stellen sich vor*  
 Seite 19



## AUS DER REDAKTION

Die Temperaturen steigen und die Wiener Parks ergrünen – der Sommer steht vor der Tür und wir starten in die letzten Wochen des Semesters. Und wie ihr sicher schon an der Zunahme der Plakatdichte an der Uni gemerkt habt - die ÖH Wahlen stehen unmittelbar bevor. Mitte Mai wählen Studierende in ganz Österreich ihre Vertretung für die nächsten 2 Jahre. Deshalb haben wir uns diesmal ausführlich mit dem Thema Demokratie und Wählen beschäftigt. Wir geben euch eine Übersicht, wen und was ihr überhaupt wählen könnt und stellen alle Fraktionen, die an der MedUni Wien zur Wahl antreten, vor. Weiters haben wir das Vorsitzteam der ÖH Medizin Wien zu ihren Erfahrungen in der Unipolitik befragt.

Nehmt eure Möglichkeit, die österreichische Hochschulpolitik mitzubestimmen, wahr - nur wer nicht wählt, hat nichts zu sagen.

Viel Spaß mit der neuen Fieberkurve!

*Gerlinde Otti  
 Chefredakteurin*

# KÖRPERSPENDEN - DAS LETZTE VERMÄCHTNIS

Text: Luca Martelanz

Jährlich findet die feierliche Kranzniederlegung an den Ehrengräbern des Instituts für Anatomie statt.



Wenn du ein Student oder eine Studentin an der Medizinischen Universität Wien bist, dann ist dir der unverkennbare Geruch nach Formalin im Gebäude des anatomischen Instituts in der Währinger Straße schon gut bekannt. Ebenso hast du sehr wahrscheinlich genug Erfahrung damit, wie taub deine Finger nach dem Organmorphologie-Sezierkurs sein können, wenn du deine Handschuhe zu Hause vergessen hast. Weisst du aber, wie man zur Körperspenderin oder zum Körperspender wird? Oder was mit den Leichnamen passiert, bevor sie, bereit für den ersten Schnitt, auf die Seziertische in den Präparier Sälen gelangen?

Mit einem Vermächtnis zur Körperspende erklären sich Menschen bereit, ihren Körper nach ihrem Tod der Medizinischen Universität Wien für ihren Lehr- und Forschungsbetrieb zu vermachen. Obwohl manche Familienangehörige des Vermächtnisgebers oder der Vermächtnisgeberin mit diesem Wunsch und der Entscheidung nicht einverstanden sind, kann das Vermächtnis zur Körperspende, nachdem es beiderseits unterschrieben wurde, nur noch von der/dem KörperspenderIn selbst widerrufen werden. Die Körperspende kann also von Verwandten der/des Verstorbenen nicht rückgängig gemacht werden. Jemand, der ihre/seine Meinung ändert und ihre/seine Zustimmung zu Körperspende zurückziehen will, kann jederzeit eine Willenserklärung an das Zentrum für Anatomie und Zellbiologie senden und die Vereinbarung wird dadurch für ungültig erklärt.

Mit der Bearbeitungsgebühr in der Höhe von 450 Euro kann die Medizinische Universität Wien nicht immer die gesamten anfallenden Kosten, die mit der Überführung, Einäscherung und Beerdigung des Körperspenders/der Körperspenderin verbunden sind, völlig decken. Der Restbetrag wird aber vom Institut für Anatomie und Zellbiologie beglichen, für Familienangehörige der SpenderInnen entstehen keinerlei zusätzliche Kosten.

Als es noch möglich war, seinen Körper zu spenden, ohne den oben genannten Beitrag zur Körperspende zu bezahlen, kam es regelmäßig vor, dass die Medizinische

Universität Wien wegen zu vieler Angebote keine neuen Vereinbarungen zur Körperspenden abschließen konnte. Auch jetzt ist dies noch manchmal der Fall. Die Anzahl der Menschen, die beschließen, ihren Körper dem Zentrum für Anatomie und Zellbiologie zu spenden, hat sich in den letzten Jahren nicht geändert, so dass graumatte LKWs des Bestattungsinstituts noch immer regelmäßig von der Schwarzspanierstraße auf den Innenhof einfahren und vor den Hintertüren des anatomischen Instituts parken. Diesbezüglich ist die Medizinische Universität Wien im internationalen Vergleich in einer beneidenswerten Position - vielen anderen Universitäten im In- und Ausland fehlt es an Körperspenden für die wissenschaftliche Forschung und zu Lehrzwecken.

Oft werden von Universitäten Ausschlussgründe festgesetzt, bei denen sie nicht verpflichtet sind, den toten Körper des Vermächtnisgebers oder der Vermächtnisgeberin anzunehmen. Mögliche Ablehnungsgründe für die Annahme des Leichnams einer Spenderin oder eines Spenders sind schwere Körperverletzungen oder vorher durchgeführte Obduktionen. Im Gegensatz dazu wird von dem Zentrum für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien in der Regel jeder Leichnam angenommen, soweit keine hoch infektiöse Erkrankung bei der/dem Verstorbenen festgestellt wurde, denn der Leichnam eines an Hepatitis-C oder/und HIV erkrankten Menschen stellt eine gravierende Gefährdung für die FachärztInnen und Medizinstudierenden dar. Das anatomische Institut in Wien muss die Körperspende dennoch annehmen, sie bestatten und die Friedhofgebühren entrichten, auch wenn der Leichnam in der Wissenschaft nicht zum Einsatz kommen kann.

Nach der Überführung des Leichnams in das Zentrum für Anatomie und Zellbiologie durch das Bestattungsinstitut muss der tote Körper der Körperspenderin/des Spenders zunächst sofort fixiert werden,

denn die unmittelbare Leichenkonservierung sorgt für eine längere Haltbarkeit des Leichnams und festigt die Struktur von Geweben und Organen in ihrem natürlichen Zustand. Idealerweise wird Formaldehyd in wässriger Lösung (8-10%ige Formaldehydlösung; Formalin) als Fixierungslösung verwendet. Aufgrund seiner toxischen Eigenschaften kann Formalin nur gering konzentriert werden. Formaldehydlösung in den gewöhnlichen Konzentrationen besitzt Konservierungs-, Desodorierungs- und Vernetzungseigenschaften und wirkt noch dazu mikrobizid. Zur inneren Fixierung wird die Fixierungslösung in die Oberschenkelarterie, Achselarterie oder gemeinsame Kopfschlagader ein- oder beidseitig eingespritzt. Zur äußeren Fixierung wird der tote Körper für eine Mindestzeit von 6 bis 12 Monaten in Wannen mit Fixierungslösung gelassen bevor der Leichnam der Körperspenderin/des Körperspenders den FachärztInnen und Medizinstudierenden für Untersuchungen und Präparation überlassen wird. Jedes Jahr reisen mehrere hundert ÄrztInnen aus der ganzen Welt nach Wien. Warum? Die Medizinische Universität Wien belegt einen weltweit führenden Platz bei der Weiterbildung von ÄrztInnen an Leichnamen. Kein anderes anatomisches Institut besitzt so viele Körperspenden, an denen Techniken geübt und verbessert werden können. Häufig werden zum Beispiel als Teil einer ÄrztInnenfortbildungsveranstaltung oder eines Kongresses für ChirurgInnen das Einsetzen von Hüft-, Knie-, Schulter-, Kiefer- und Zahnimplantaten an gespendeten Leichnamen geübt und die so erworbenen technischen Fertigkeiten können dann später an PatientInnen angewandt werden. Das ganze Jahr hindurch finden im sogenannten 'Anatomy Training Centre' des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie mehrtägige Kurse statt, an

denen ÄrztInnen zusammen bestehende Operationstechniken verbessern, moderne und hoch entwickelte Operationsmethoden erlernen, Spitzentechnologie ausprobieren und neue chirurgische Eingriffe entwickeln können, ohne dabei die Gesundheit oder gar das Leben von PatientInnen zu gefährden.

Normalerweise bleibt der Leichnam einer Körperspenderin oder eines Körperspenders für einen Zeitraum von mindestens einem Monat bis maximal drei Jahren am Zentrum für Anatomie und Zellbiologie. Nach den beendeten Untersuchungen am Leichnam werden die Präparate bei extrem hohen Temperaturen kremiert, um die Fixierung des toten Körpers erfolgreich aufzulösen, und danach in der Ehrengrabstätte des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt. Immer wieder äußern Familienmitglieder der Körperspender den Wunsch, ihre Verstorbenen einmal selbst beizusetzen, wenn der Leichnam nicht mehr für Forschung oder Lehre benötigt wird. Die Beerdigung wird jedoch immer vom anatomischen Institut organisiert und

erfolgt ohne die Familienangehörigen der SpenderInnen. Die Familienmitglieder können aber eine Tafel mit dem Namen ihrer Verstorbenen am Ehrengrab anbringen. Jedes Jahr wird kurz vor Allerheiligen eine Gedenkfeier zu Ehren der verstorbenen KörperspenderInnen in der Lueger-Kirche am Wiener Zentralfriedhof organisiert. Zur Teilnahme sind Studierende, Universitätslehrende und Angehörige der Verstorbenen eingeladen.

Dankenswerterweise entscheiden sich viele Österreicher und Österreicherinnen dazu, ihren Körper nach ihrem Tod der Ausbildung zukünftiger Ärzte und Ärztinnen und wissenschaftlichen Zwecken zu spenden, sodass jedes Jahr ausreichend Leichname auf den Seziertischen in den Sezier- und Forschungssälen des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien den Lehrenden und Studierenden zur Verfügung stehen. Die Gründe, warum sich Menschen für eine Körperspende entscheiden, sind vielfältig. Mit einer Körperspende kann zu einer qualitativ hochwertigen Aus- und Fortbildung von Medizinstudierenden

und ÄrztInnen beigetragen und somit in weiterem Sinne die Behandlung von zukünftigen PatientInnen verbessert werden. Viele Menschen möchten auch nach ihrem Tod der Gesellschaft nützlich sein und entscheiden sich deshalb für eine Körperspende. Weiters haben mit der zunehmenden Lebenserwartung viele Menschen keine lebenden Familienmitglieder mehr, welche ihre Bestattung organisieren und die Grabpflege übernehmen könnten. Weitere Gründe, warum Menschen sich entscheiden, ihren Körper zu spenden, sind finanzieller Natur, denn die Bearbeitungsgebühr für eine Körperspende an der Medizinischen Universität Wien fällt deutlich niedriger aus als die Kosten, die bei einem Begräbnis auftreten. Dank all jener Menschen, welche mit diesem selbstlosen Akt ihren Körper der Wissenschaft und Lehre zur Verfügung stellen, erlangen wir als angehende Ärzte und Ärztinnen in den Sezier- und Forschungssälen des Zentrums für Anatomie und Zellbiologie der Medizinischen Universität Wien wertvolles medizinisches Wissen.



# COCHRANE- EINE WELTWEITE SAMMLUNG AN BEWEISEN

Text: Sandra Moser

6  
Studium

Industrie, Marketing und Medizin gehen heutzutage unvermeidbar Hand in Hand. In der Praxis verlassen wir uns auf Forschungsergebnisse der Wissenschaft und hoffen damit für die Patientin/den Patienten das bestmögliche Ergebnis erzielen zu können. „Medizinische Malheurs“, wie der Contergan-Skandal in den 60er Jahren, sind durch anscheinend immer besser werdende Forschung eher in den Hintergrund gerückt. Pharmazeutische Unternehmen untersuchen laufend, wie Wirkstoffe verbessert oder gar ersetzt werden können. Der Weg, bis ein Medikament tatsächlich beim den PatientInnen ankommt, ist lang und extrem kostspielig. Im Schnitt wird von der Entdeckung einer Substanz bis zur klinischen Zulassung mit rund 13 Jahren gerechnet.

Nun sind MedizinerInnen mit hunderten Studien von unterschiedlichen Pharmakonzernen konfrontiert und müssen sich daraus die am besten belegten Daten auswählen. Es wird geschätzt, dass es derzeit zwischen 400.000 bis 1.000.000 verschiedene Studien zu medizinischen Behandlungsformen gibt. Oft werden die Ergebnisse zu Gunsten der GeldgeberInnen und InteressenvertreterInnen dargestellt. Dies macht es fast unmöglich, sich einen objektiven Überblick über die aktuellste und



## Cochrane Österreich

effektivste Methode im modernen Gesundheitssystem zu verschaffen.

Schon 1979 hat sich der schottische Arzt und Epidemiologe Archie Cochrane mit diesem Dilemma befasst. „Ein großer Kritikpunkt an unserem Berufsstand ist jener, dass wir keine fundamentierte, kritisch hinterfragte Sammlung von allen relevanten randomisierten kontrollierten Studien zusammen gestellt haben.“, mit diesen Worten war der Grundstein für die heute weltweit größte Sammlung an Metaanalysen gelegt.

Die Cochrane Collaboration ist ein weltweites Netzwerk, bestehend aus ÄrztInnen, AnwältInnen, WissenschaftlerInnen und PatientInnen und arbeitet unabhängig von kommerziellen oder pharmazeutischen Einflüssen. Ziel der Organisation ist es, systematische und nach Fachbereichen unterteilte Übersichtsarbeiten, sogenannte ‚systematic reviews‘, über medizinische Maßnahmen zu erstellen,

aktuell zu halten und sie für jedermann zugänglich zu machen. Seit 1992 kümmern sich mittlerweile ca. 25.000 MitarbeiterInnen kontinuierlich darum, die enormen Datenmengen übersichtlich zu gestalten. Basis für diese Reviews sind alle bis dato verfügbaren Forschungsergebnisse, um die Behandlung möglichst evidenzbasiert zu gestalten. AutorInnen weltweit widmen sich den unterschiedlichsten Fragestellungen und verfassen eine neue Übersichtsarbeit, welche alle Studien zu diesem Thema zusammenfasst und objektiv bewertet. Um die Reliabilität zu gewährleisten, wird beim Bewerten und Zusammenfassen der Studien systematisch und wissenschaftlich korrekt vorgegangen. Ist die Übersichtsarbeit dann schließlich fertig gestellt, wird sie von spezialisierten Review Gruppen korrigiert und publiziert. Es gibt insgesamt 52 verschiedene ‚Cochrane Review Teams‘ zu verschiedenen Fachbereichen, z.B. Acute Respiratory Infections Group, Metabolic and Endocrine Disorders Group, Stroke Group, etc., welche die Qualitätskontrolle der Reviews gewährleisten. Teilweise werden die Reviews auch multidisziplinär in Zusammenarbeit mit klinischen ExpertInnen, MethodikerInnen der klinischen Epidemiologie, RecherchespezialistInnen und StatistikerInnen erstellt.

Um Neutralität zu bewahren und Interessenskonflikte zu vermeiden erhält die Cochrane Collaboration finanzielle Unterstützung von Gesundheitsbehörden, Universitäten oder wissenschaftlichen Fonds. Mittlerweile sind schon über 5.000 Arbeiten entstanden. Die Reviews werden in der elektronischen Cochrane Library gesammelt und im Internet unter [www.thecochranelibrary.com](http://www.thecochranelibrary.com) veröffentlicht. Sie sind grundsätzlich kostenpflichtig, jedoch gibt es kostenlose Zusammenfassungen für professionelle NutzerInnen mit medizi-



nischem Hintergrund (sog. „Abstracts“) sowie für Laien (sog. „Plain Language Summaries“).

Für Koordination, Organisation, Öffentlichkeitsarbeit sowie Aus- und Fortbildung sind die weltweit verteilten Cochrane Zentren zuständig. Länder in denen es keine Zentren gibt, werden von Zweigstellen des nächst gelegenen Zentrums betreut. Österreich war bis Dezember 2010 eines der wenigen westlichen Länder, in denen die Cochrane Collaboration noch nicht vertreten war. Seit 5 Jahren ist eine Zweigstelle unter der Leitung von Herrn Univ.-Prof. Dr. Gerald Gartlehner an der Donau-Universität Krems etabliert und stellt einen wesentlichen Fortschritt für das österreichische Gesundheitssystem dar. Dieses Jahr findet sogar das 23. Cochrane Colloquium in Wien statt. Unter dem Titel „Filtering the information overload for better decisions“ werden sich vom 3.-7. Oktober InteressentInnen der Cochrane Collaboration aus aller Welt in der Messehalle Wien treffen, um an Workshops und Vorträgen über Evidence Based Medicine teilzunehmen.

Auch Studierende der Medizinischen Universität Wien können an diesem spannenden Event teilzunehmen. Die UAEM (Universities Allied for Essential Medicines) in Wien ermöglicht in Zusammenarbeit mit der MedUni Wien die Teilnahme von 30 Studierenden an zwei Tagen und organisiert mehrere UAEM relevante Veranstaltungen. Die UAEM setzt sich für den globalen Zugang zu essentiellen Medikamenten und die Erforschung von vernachlässigten Krankheiten ein.

Die Konferenz bietet die einzigartige Gelegenheit, sich mit dem aktuellen Problem der Informationsüberflutung auseinander zu setzen. Wenn bewusst, kritisch und wissenschaftlich korrekt mit den gegenwärtigen Informationen umgeht, können wir es gemeinsam schaffen, die Medizin erneut ein kleines Stück zu revolutionieren.

Wenn auch du Interesse hast, am diesjährigen Cochrane Colloquium teilzunehmen, dann hast du ab Mitte Mai die Möglichkeit, dich auf der AMSA Homepage dafür zu bewerben.

#### Links

- » [www.cochrane.org](http://www.cochrane.org)
- » [colloquium.cochrane.org](http://colloquium.cochrane.org)
- » [www.uaem-europe.org](http://www.uaem-europe.org)
- » [www.amsa.at](http://www.amsa.at)



# DEMOKRATIE - SAME SAME BUT DIFFERENT

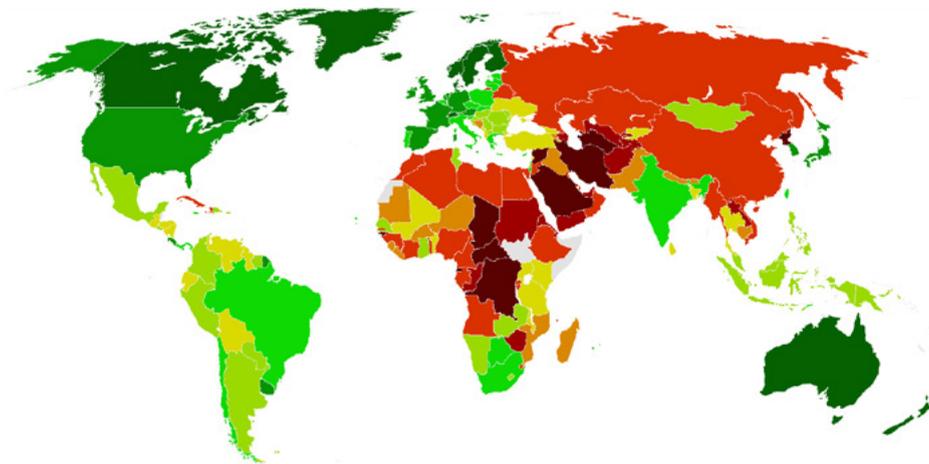
Text: Rita Babeluk

8 Schwerpunkt

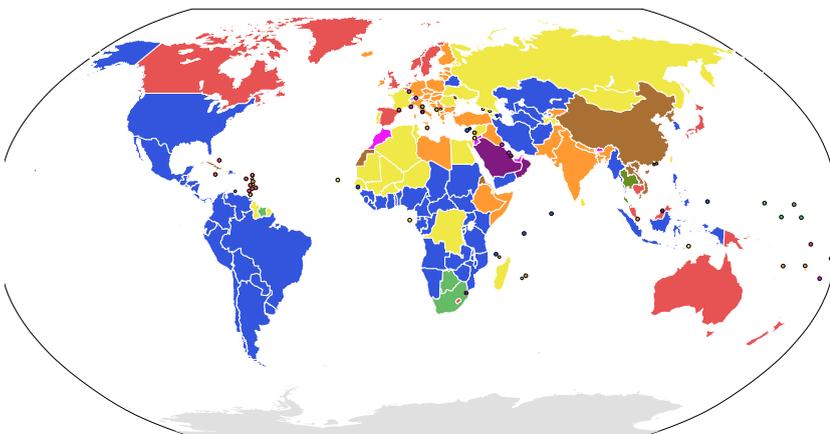
Demokratie wird von der westlichen Welt als die ideale Staatsform schlechthin hochgehalten. Dabei scheint es nicht so wichtig zu sein, dass alle Staaten mit unterschiedlichen demokratischen Systemen geführt werden. Hauptsache Herrschaft des Volkes. In unserem Idealismus versuchen wir auch immer wieder anderen Ländern mit anderen Systemen das unsere überzustülpen. Weil es ja viel besser ist. Das heißt dann Demokratisierungsprozess. Dass das in der Vergangenheit nur selten reibungslos funktioniert hat, scheint niemanden zu interessieren. Der Westen versucht es weiter. Doch woher kommt Demokratie eigentlich? Welche demokratischen Systeme gibt es? Und kann man den Grad an Demokratie irgendwie messen?

Begonnen hat alles vor rund 2500 Jahren bei den alten Griechen in Athen. Dort wurde zum ersten Mal in der Geschichte im Rahmen der so genannten attischen Demokratie die „Herrschaft des Volkes“ gelebt. Natürlich gehörte damals nicht jeder zur mitbestimmenden Gruppe. Frauen, Sklaven und Ausländer hatten kein Wahlrecht. Aber der Rest konnte immerhin mittels Scherben, die in Tongefäße geworfen wurden, über wichtige Fragen wie Krieg oder kein Krieg oder Politiker abstimmen. Auch damals schon war Wahlbetrug ein relativ heiß diskutiertes Thema, denn die Scherbenwahl war relativ leicht manipulierbar. Die Römer übernahmen das Grundprinzip der Demokratie bei der Gründung ihrer Republik (kommt von *res publica* =

öffentliche Sache). Alle öffentlichen Ämter durften dabei nur ein Jahr lang ausgeübt werden, wobei zweite Amtszeiten ausgeschlossen waren und es auch verboten war, ein Amt direkt an ein anderes anzuschließen. Außerdem wurden alle Ämter doppelt besetzt, um sich gegenseitig kontrollieren zu können. Zwischen zwei Ämtern musste eine ämterlose Zeit von zwei Jahren liegen und um ein Amt auszuführen musste man zuvor das nächst niedrigere Amt innegehabt haben. Das höchste Amt in der klassischen Zeit der Republik war das Konsulat. Die beiden Konsuln waren für die Rechtsprechung, das Finanzwesen, die Heerführung und die Sitzungsleitung von Senat und Komitien (Volksversammlungen) zuständig. Im Falle einer Bedrohung der



DEMOKRATIEINDEX 2014



Republik durfte sich jedoch ein Konsul oder Senator für maximal ein halbes Jahr zum *dictator* ernennen und hatte in dieser Zeit die oberste Befehlsgewalt. Diese Demokratie fand nach einer längeren Krise und Bürgerkrieg unter Julius Cäsar ein Ende. Auch nach dessen Ermordung konnte sie nicht mehr hergestellt werden und so wurde die Herrschaft des Volkes in Europa für einige hundert Jahre auf Eis gelegt. Doch die Idee verschwand nicht vollkommen aus den Köpfen der Menschen. So wurde beispielsweise im germanischen Kulturkreis regelmäßig das *Thing* – eine Volksversammlung – abgehalten, das allgemeinhin als Vorläufer der europäischen Parlamente gilt.

Im 13. Jahrhundert entstand in England das *House of Commons*, das Unterhaus im Parlament. Zu Beginn war es nur mit sehr wenigen Rechten ausgestattet. Erst im Zuge der Bürgerkriegs im 17. Jahrhundert bekam es tatsächliche Funktionen wie das Recht zusammenzukommen, ohne zuvor die Erlaubnis der Herrscherin/des Herrschers einzuholen, außerdem Immunität und die Verfügung über die Finanzen. Im 18. Jahrhundert schossen im Zuge der Aufklärung die Parlamente überall in Europa wie die Schwammerl aus der Erde. In Frankreich fand eine Revolution statt und die amerikanische Verfassung wurde geschrieben. Die Idee der Demokratie war nicht mehr aufzuhalten. Trotz herber Rückschläge zu Beginn des letzten Jahrhunderts konnte sie sich letztendlich überall in der westlichen Welt behaupten.

Die Vielfalt der demokratischen Systeme ist beeindruckend. Jedes Land hat einen etwas anderen Modus und alle hier aufzuzählen würde den Rahmen vermutlich sprengen.

Grob kann man zwischen direkter und repräsentativer Demokratie unterscheiden. Bei der direkten Demokratie, wie sie beispielsweise in der Schweiz praktiziert wird, kann das Volk unmittelbar mitbestimmen. Das Volk stimmt

über wichtige Sachfragen ab. Bei der repräsentativen Demokratie finden in regelmäßigen Abständen freie Wahlen statt, in denen die Regierung gewählt wird, die dann für eine Amtszeit mehr oder weniger im Sinne des Volkes handeln. Das Volk hat dabei insofern die Macht inne, da es über ihre VertreterInnen in der Politik bestimmt. Relativ weit verbreitet ist auch die parlamentarische Monarchie, in der es zwar einen König oder eine Königin gibt, die oder der jedoch mehr eine rein repräsentative Funktion innehat. Die wahre Macht liegt beim Parlament, das vom Volk gewählt wird. Eine parlamentarische Monarchie ist somit eigentlich auch eine demokratische Staatsform und findet sich beispielsweise im Vereinigten Königreich, Spanien oder Schweden. Nicht nur in der Politik sind Demokratien aufzufinden. Auch beispielsweise in Kirchen, wie in der evangelisch-methodistischen Kirche oder bei den Presbyterianern werden demokratische Systeme angewandt.

Doch wie jedes System hat auch dieses seine Schwachstellen. Auch die Demokratie ist nicht vor Korruption gefeit. Immer wieder kommt es zu Ungereimtheiten bei Wahlen. In der USA, die sich bekanntlich selbst als so eine Art Kreuzritter der Demokratie betrachten, kam es zu Beispiel im Jahr 2000 bei der Wahl von George W. Bush zu einem sehr knappen Ergebnis, das bis heute sehr umstritten ist. Entscheidungen werden zugunsten großer Lobbys getroffen, die manchmal vielleicht nicht so ganz dem Wohle aller entsprechen. Der Populismus mancher Parteien verschleiert ihre Inhaltslosigkeit.

Doch Demokratie ist auch messbar. Der Economist Intelligence Unit's Democracy Index wurde 2006 zum ersten Mal bestimmt und beurteilt den demokratischen Status von 167 Ländern. Es werden Fragen in 5 Kategorien gestellt, die jeweils 0 oder 1 Punkt erhalten können. Am Ende werden alle Punkte zusammen gezählt, mit 10 multipliziert

und durch die Anzahl der Fragen dividiert.

- » Kategorien des Economist Intelligence Unit's Democracy Index:
- » Wahlprozess und Pluralismus
- » Bürgerrechte
- » Arbeitsweise des Parlamente
- » Politische Teilhabe
- » Politikultur

Laut dem Demokratie Index aus dem Jahr 2012 ist Norwegen mit 9,93 von 10 möglichen Punkten das demokratischste Land der Welt. Nordkorea besetzt mit 1,08 Punkten den letzten Platz. Österreich befindet sich mit 8,62 Punkten auf Platz 14. Laut Demokratie Index gibt es überhaupt nur 25 voll demokratische Länder.

Winston Churchill sagte einst: „Demokratie ist die Notwendigkeit sich gelegentlich den Ansichten anderer Leute zu beugen.“ Diese doch sehr zynische Aussage spiegelt vielleicht am besten die Herangehensweise mancher PolitikerInnen wieder. Bei allen Fehlern, die dieses System hat, ist es aber meiner Meinung nach jedoch immer noch das gerechteste aller Regierungsformen. Wo Menschen sind, werden immer Fehler gemacht und so ist es auch in der Politik nicht anders. Was natürlich nicht bedeutet, dass man nicht den Anspruch an sich selber oder die anderen verlieren sollte es besser zu machen.



# ES MUSS WAS GESCHEHEN, ABER ES DARF NIX PASSIEREN

Text: Gerlinde Otti

10  
Schwerpunkt

Die Demokratie verliert ihre BürgerInnen. Von Wahl zu Wahl gehen immer weniger Menschen wählen, das politische Geschehen scheint abseits des Wirtschaftlichen nicht mehr viele zu interessieren. Das Misstrauen gegenüber PolitikerInnen hat mittlerweile ungeahnte Ausmaße angenommen und die Meinung der BürgerInnen über ihre gewählten RepräsentantInnen ist vernichtend. Dieses Misstrauen, welches den AmtsträgerInnen entgegen schlägt, ist bezeichnend für die Politikverdrossenheit in diesem Lande. Doch dies ist nicht nur in Österreich der Fall – heftiges Misstrauen der Politik gegenüber und Frustration mit dem status quo grassieren quer durch alle westlichen Demokratien.

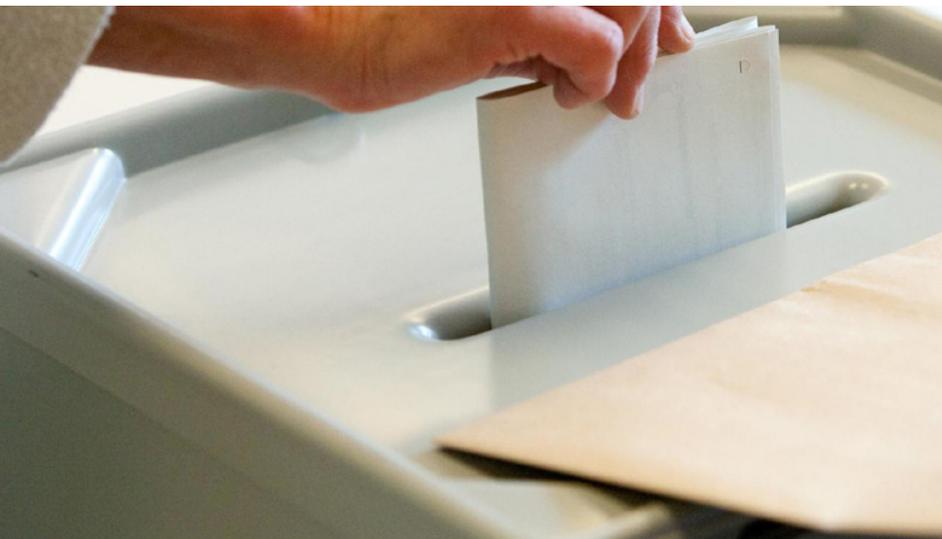
Seit Jahren sinkt die Wahlbeteiligung in Österreich dramatisch. Egal, ob ÖH-, Nationalrats- oder EU-Wahlen – immer mehr ÖsterreicherInnen ist der Weg zur Urne zu weit und sie sind des Wählens müde. Als Wahlmüdigkeit wird allgemein die passive Stimmenthaltung des Bürgers/der Bürgerin bei politischen Wahlen und Abstimmungen bezeichnet – Gegensatz zur aktiven Stimmenthaltung, bei der man an der Wahl zwar teilnimmt, aber einen leeren Stimmzettel abgibt. Doch was bedeutet das eigentlich? Verliert die Demokratie in Österreich an Rückhalt? Fast alle Parteien stecken in der Krise und verlieren suk-

zessive das Vertrauen ihrer WählerInnen. Das Image von PolitikerInnen dümpelt auf rekordverdächtigem Tiefstand, sogar BankerInnen und ImmobilienmaklerInnen rangieren in Umfragen vor ihnen. Die legendären ZIB2 Auftritte von Frank Stronach sind dieser Situation auch nicht hilfreich. Zwei Drittel der ÖsterreicherInnen sind davon überzeugt, dass PolitikerInnen ohnehin nichts zustande bringen.

Nun soll es angeblich so sein, dass die Österreicherin und der Österreicher hin und wieder gerne ein bisschen sudern. Rumour has it, dass unsere VolksvertreterInnen auch durchaus Anlässe für einen negativen Grundtenor bieten. Nichtsdestotrotz ist PolitikerInnenbeschimpfung zum Volkssport geworden und mittlerweile genauso beliebt wie Schifahren-Schauen. Hier kommt das Schlagwort "instant democracy" ins Spiel – durch die neuen Medien müssen PolitikerInnen immer rascher Stellung zu immer komplexeren Themen beziehen. Wer nachdenkt, kommt zu spät und die Medien sind längst beim nächsten und aktuelleren Thema. Das hat natürlich Auswirkungen auf PolitikerInnen. Statt Standpunkten oder Antworten mit Inhalt werden primär sinnentleerte Floskeln mit austauschbaren Phrasen vor die Kameras und Mikrofone geworfen. Eine gute Figur zu machen und druckreife Sätze zu formulieren sind

mittlerweile Qualitäten, die essentiell für politisch aktive BürgerInnen sind. Das inhaltliche kommt dabei oft zu kurz. Kompetent zu wirken ist weitaus wichtiger, als kompetent zu sein.

Nach diesen Kriterien war Gesundheitsminister Alois Stöger tatsächlich eine problematische Wahl. Vom Alleinunterhalter ist der zurückhaltende Technokrat in etwa so weit entfernt wie Österreich vom Sieg bei einer Fußballweltmeisterschaft. Trotzdem hat er geschafft, woran viele andere gescheitert sind: eine Gesundheitsreform, nach der nicht mehr jede Landeshauptfrau und jeder Landeshauptmann nach persönlichem Gutdünken Spitäler bauen und eröffnen kann. Zählt das wirklich weniger als ein perfekter Auftritt vor der Presse? Mitten in der Weltwirtschaftskrise der 1930er hat Franklin D. Roosevelt um eine Schonfrist von 100 Tagen, als er in das Weiße Haus einzog. „New Deal“, sein Reformprogramm, sollte erst danach beurteilt werden. Diese 100 Tage Schonfrist gibt es längst nicht mehr, das Urteil wird viel früher gefällt. Als Sebastian Kurz Integrationsstaatssekretär wurde, sagten ihm alle Medien sein garantiertes Scheitern voraus – 4 Jahre später ist er Außenminister und der unbestrittene Medienstar der ÖVP. Immer wieder wird im politischen Tagesgeschäft Fachwissen und vor allem Wirtschaftserfahrung urgirt – PolitikerInnen müssten ExpertInnen auf ihrem Gebiet sein. Das gleich wäre es, zu verlangen, dass die/der DirektorIn der Staatsoper perfekt Arien singen können muss. Das nötige Detailwissen haben die Beamten, eine Politikerin oder ein Politiker müssen fähig sein, ein Ministerium zu leiten und politisches Gespür an den Tag legen. Fachwissen allein macht keine/n gute/n PolitikerIn. Auch dafür gibt es leider genügend Beispiele aus der jüngeren Geschichte. „Unsere Politiker sind zu blöd und zu feig und zu unverständlich“ – das konstatierte einst auch der Chef einer österreichischen Bank und bekam dafür viel Applaus. Nicht verwunderlich – die vermeintliche Unfähigkeit des Staates und seiner Beamten ist tief in den Köpfen der BürgerInnen verankert und die „Wirtschaft“ wird als Hort der Vernunft gesehen. Vielleicht ist das eine



Erklärung für den Parlamentseinzug des Team Stronach.

Doch wie schon erwähnt - dieses Phänomen ist nicht auf Österreich begrenzt und ist durchaus ein gefährlicher Trend. Grundsätzlich sind Misstrauen gegenüber PolitikerInnen und Kontrolle der Macht essentiell für eine funktionierende Demokratie. Wenn dieses Misstrauen aber kippt und von allen Parteien und PolitikerInnen ohnehin nur das Schlechteste erwartet wird, Wahlen nur noch zum Protest oder einfach gar nicht genutzt werden und sich niemand mehr politisch engagieren will, dann ist Feuer am Dach - ein gewisses Grundvertrauen ist notwendig für das Überleben einer Demokratie.

Hoher Zeitaufwand und ein desaströses Image - wer soll sich das denn eigentlich noch antun? Ein paar unverbesserliche IdealistInnen und viele, die sonst nirgends Erfolg haben. Böse Zungen würden dies Negativauslese nennen. Es birgt eine gewisse Ironie, dass ausgerechnet jene, welche in der Politik „aufräumen“ wollten, die größten Korruptionsskandale der Zweiten Republik zu verantworten haben: Eurofighter, Hypo, und Telekom, um nur wenige zu nennen. Eine rasche und transparente Aufarbeitung diese Skandale wäre eine echte Chance gewesen, das Vertrauen der BürgerInnen in die Politik wieder herzustellen. Doch es wurde zu lange gezögert und erst gehandelt, als der politische Kollateralschaden schon längst angerichtet war.

Denn schon lange geben die Medien das Tempo vor. Es muss eine unüberschaubare Anzahl von Kanälen bespielt werden - social networks, Privatsender und Zeitungen. Der Sektor der Boulevardmedien ist hierzulande unverhältnismäßig groß und gelten als einflussreiche Meinungsmacher, nicht umsonst wird Österreich als „Boulevard-Demokratie“ bezeichnet. Die Zeiten des intensiven intellektuellen Austauschs unter PolitikerInnen sind vorbei, alles muss mit 140 Zeichen sagbar sein. Je weniger Inhalte vermittelt werden können, desto mehr setzt die Politik auf Symbolik und Aktionismus. PR-Agenturen halten alles am Laufen - nicht verwunder-

lich, dass sich immer mehr Bevölkerungsgruppen desinteressiert abwenden.

Diese Politikverdrossenheit bereitet den Verantwortlichen in den Parteizentralen natürlich Kopfzerbrechen. Tendenziell neigen eher junge BürgerInnen dazu, nicht wählen zu gehen, während die älteren ihr Wahlrecht weitaus stärker in Anspruch nehmen. Das hat natürlich diverse Gründe - so sind zum Beispiel die älteren Generationen noch von parteipolitischen Pflichtgefühl geprägt, die Bindung an Ideologien ist bei Jüngeren bei Weitem nicht mehr so häufig. Es ist ein Problem, wenn die soziale Zusammensetzung der WählerInnen einseitig wird, wenn also etwa die Älteren die Wahlentscheidung dominieren. Doch zu sagen - „ist doch egal, wer regiert“ - das muss auch nicht unbedingt negativ sein. Interessanterweise bedeutet diese Gleichgültigkeit nicht selten gerade Zufriedenheit mit dem System, zumal sich die Politik der großen Parteien sich immer weiter annähert. Man ist ein bisschen unzufrieden, man politisiert und sudert gerne, aber eigentlich passt ja eh so wie es ist. Sonst würde man sein Wahlrecht wohl ernster nehmen und sich möglicherweise sogar politisch engagieren. Ganz frei nach Franz Grillparzer - es muss was geschehen, aber es darf nix passieren. Trotzdem ist es erschreckend wie viele, vor allem junge Menschen kein Interesse daran haben, wie der Staat, in dem sie wahrscheinlich die nächsten Jahre leben werden, gelenkt wird und welche Auswirkung das auf ihre Zukunft hat. Denn das sind Wahlen schlussendlich - die Legitimation von Macht und Führungsanspruch. Und die Möglichkeit der Mitbestimmung sollte man auch wahrnehmen. Wir sind diesbezüglich in einer privilegierten Position, nur vergessen wir das allzu oft.



# 5 FRAGEN AN DAS VORSITZTEAM DER ÖH MEDIZIN WIEN

Interview: Gerlinde Otti

12

Schwerpunkt

## Was hat dich dazu bewogen, dich in der Hochschulpolitik zu engagieren?

**Johanna** Ich wollte mich in der ÖH engagieren, weil ich im Studium viele Probleme gesehen habe und es für verbesserungswürdig erachte. Vor allem mit der Prüfungssituation bin ich sehr unzufrieden. Da aber sudern nicht reicht, habe ich den Schritt gewagt zur ÖH zu gehen, um selbst etwas zu verändern.

**Lukas** Ich war schon in meiner Schulzeit immer politisch auf den verschiedenen Ebenen aktiv und habe auch für die Wiener LandeschülerInnenvertretung kandidiert. Leider hat es damals nur zu einem Ersatzmandat gereicht. Der Grund, sich damals als auch heute politisch zu engagieren, war mein Wunsch mein Umfeld, sei es Schule oder Uni, verbessern zu können und mit EntscheidungsträgerInnen auf einer Ebene sprechen zu können.

**Sarah** Politik und deren Geschichte hat mich schon immer fasziniert. Ich habe mich auch bereits als Schülerin für andere engagiert und z.B. mitgeholfen die Anti-Irak-Krieg Demonstration zu planen - in der organisierten SchülerInnenvertretung war ich dann aber doch nie. Als Studentin konnte ich mir unter ÖH nicht wirklich viel vorstellen, habe dann auf Vorschlag eines Freundes 2010 begonnen bei der ÖH Bundesvertretung zu arbeiten, im Referat für Studien- und MaturantInnenberatung. Dort mussten alle unfraktioniert sein, was mir den Einstieg erleichtert hat. Die Arbeit hat mir von Beginn an Spaß gemacht, die Beratung von MaturantInnen in Einzelgesprächen oder während der

vielen Schultermine hat mir aber auch gezeigt, wie wichtig und weitreichend das Service der ÖH eigentlich ist. Über den E-Mail Verteiler und die vielen Gespräche mit anderen BV-MitarbeiterInnen wurde mir schnell klar, dass ÖH Arbeit noch viel mehr kann. Und das wollte ich auf meine Universität holen. Denn von der ÖH an der Medizinischen Universität Wien hat man damals nicht so viel gehört, obwohl Problembereiche im Studium auch damals schon bestanden haben. Als dann im Jänner 2012 bekannt wurde, dass das KPJ eingeführt wird ohne die Rahmenbedingungen zur Gänze geklärt zu haben, dass es keine Übergangsfristen geben wird und die damalige Universitätsvertretung sich gegen das Einfordern einer Aufwandsentschädigung gestellt hat - da dachte ich mir: du musst irgendwas machen. Und deshalb habe ich mich 2013 entschieden, eine Fraktion zu gründen und zu den Wahlen anzutreten. Zusammenfassend kann ich sagen, dass der Gedanke, Dinge selber in die Hand nehmen zu müssen, wenn ich will dass sich etwas ändert oder das Gefühl habe, dass etwas schief läuft, zu meinem Engagement geführt hat.

## Was sind deiner Meinung nach die wichtigsten Aufgaben der ÖH?

**Johanna** Die wichtigsten Aufgaben sind die Beratung der Studierenden und die Vertretung auf allen Ebenen. Das bedeutet, sich für die Studierenden einzusetzen, ob es nun um das neue Rektorat oder um Sammelbestellungen geht.

**Lukas** Die ÖH ist eine viel zu große Struktur um diese Frage so zu beantworten. Jede Ebene hat ihre Kernkompetenzen, bei einer Studienvertretung ist das natürlich die direkte Vertretung bei Studienangelegenheiten und die Verbesserung des jeweiligen Curriculums. Die Universitätsvertretung arbeitet auf einem anderen Level, die Beratung in Sozialfragen, das Lobbying bei Landes- und Bundespolitik sind hier sehr wichtige Aufgaben. Die Bundesvertretung wiederum muss vor allem ihr allgemeines politisches Mandat ausüben, damit die Bundespolitik nicht auf die Interessen der Jungen vergisst.

**Sarah** Bei Schulterminen habe ich immer gesagt: "Die ÖH ist so etwas wie eine Gewerkschaft, nur halt für Studierende." Der Vergleich hinkt etwas, aber damit konnten die SchülerInnen etwas anfangen. Damals wie heute sehe ich die ÖH als wichtigste und eigentlich auch einzige Vertretung der Studierenden, welche in Österreich praktischer Weise einen recht großen Einflussbereich besitzt und auch in höheren politischen Ebenen durchaus ernst genommen wird. Es gibt abseits vom vielfältigen Service, der Unfallversicherung und dem Mensapickerl, Beratung in allen erdenklichen Bereichen. ÖH ist vielfältig und das gefällt mir. Und jede Ebene hat eine eigene Aufgabe: die Studienvertretungen kümmern sich um die direkt das einzelne Studium betreffenden Angelegenheiten und das dazu gehörende Service und Socializing, während die Universitätsvertretung jene Themen übernimmt, welche die Gesamtheit der Studierenden einer Universität betreffen. Sie vertritt diese sowie auch jene einzelner Gruppen im Senat, im Unirat und bei den Ministerien - sie geht also eine politische Ebene höher. Durch ihre Unterteilung in unterschiedliche Referate deckt sie ein breites Spektrum an Interessen und Möglichkeiten der Beratung ab. Der Aufgabenbereich der Bundesvertretung ist nicht nur die Unterstützung der Anliegen einzelner Universitätsvertretungen um diese noch eine politische Ebene höher zu tragen, sondern auch das Vertreten der Anliegen der Studierenden gegenüber der Bundespolitik. Wenn man nun weiß, dass alle Ebenen wichtig sind, dann finden sich auch schnell die Kernaufgaben: Service, Beratung und Vertretung.

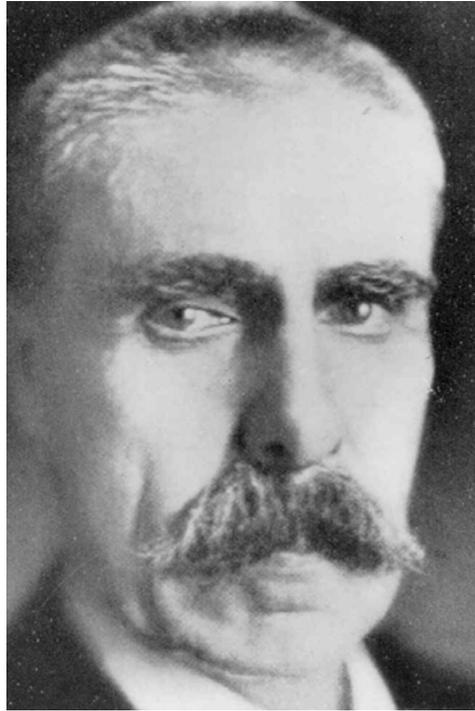
## Was läuft falsch in der österreichischen Bildungspolitik bzw. wo besteht der größte Handlungsbedarf?

**Johanna** Es läuft in der österreichischen Bildungspolitik leider einiges falsch, mit Abstand das größte Problem ist sicherlich das mangelnde Geld im Hochschulsektor. **Lukas** Wir kämpfen noch immer mit den Änderungen, die uns Ministerin Gehrre am Ende der Schwarz-Blauen Regierung hinterlassen hat. Das Mitbestimmungsrecht der Studierenden, der Mehrheit der





**Sarah Schober**  
Vorsitzende der ÖH Medizin Wien



**Johanna Zechmeister**  
1. stv. Vorsitzende der ÖH Medizin Wien



**Lukas Wedrich**  
2. stv. Vorsitzender der ÖH Medizin Wien

Universitätsangehörigen, ist massiv beschnitten worden. Abgesehen davon denke ich, dass die Politik vergessen hat, welchen riesigen Benefit nicht nur das Individuum, sondern die Gesellschaft von Bildung hat. **Sarah** Wir hier in Österreich vergessen zu loben und Stärken zu stärken. Das beginnt bereits im Kindergarten und zieht sich durch das ganze Bildungssystem. Wenn uns nicht passt was am Ende raus kommt, dann müssen wir am Anfang etwas ändern. Egal ob ich an Volksschule, Gymnasium oder Universität denke - wir betreiben Symptombekämpfung und kümmern uns nicht um den Ursprung der Probleme. Auf universitärer Ebene denke ich, dass wir einen Fehler machen, wenn wir annehmen dass das Ausmaß an Verschulung, welches wir zur Zeit in diversen Studiengängen vorfinden, irgend jemandem gut tut. Ökonomisch wirkt das Modell ausgezeichnet, da es AbsolventInnen mit Master nach 5 Jahren verspricht. Doch ist kein Blick über den eigenen Tellerrand nicht mehr möglich oder erwünscht. Der Horizont wird enger und das finde ich schade bis traurig. Universitäten werden meist auch nicht nach der Qualität ihrer AbsolventInnen bezahlt, sondern nach der Quantität - also der

Anzahl an AbsolventInnen die sie pro Jahr versprechen zu produzieren. Das sollte zu denken geben.

**Was sind die größten Probleme an der MedUni Wien?**

**Johanna** An der MedUni Wien ist sicher auch das fehlende Geld ein großes Thema. Die Situation der Ärztinnen und Ärzte, die sich nicht nur um PatientInnen und Forschung, sondern auch um die Studierenden kümmern müssen, ist auch sehr schwierig. Außerdem ist das Prüfungssystem verbesserungswürdig, weil es derzeit einfach nicht den Wissensstand der Studierenden abbilden kann.

**Lukas** Wir haben ein tolles Curriculum und sehr gute Ärztinnen und Ärzte, dennoch schaffen wir es nicht, dass das Wissen bei den Studierenden ankommt. Das Prüfungssystem ist sicher ein Grund für dieses Problem, das größere aber wahrscheinlich der mangelnde Stellenwert der Lehre. Per Vertrag sind eigentlich 30% der Arbeitszeit der ÄrztInnen für Lehre und Forschung vorgesehen, in der Realität beträgt der Anteil aber 0%.

**Sarah** Bewusst diskutiere ich hier zuerst den Bereich der Lehre: unser Curriculum kann sich auf internationaler Ebene sehen lassen, vor allem wenn dabei auch die Anzahl der Studierenden pro Jahr mit einbezogen wird. In Deutschland würden wir als sogenannter "Reformstudiengang" gelten. Unser Curriculum ist horizontal und vertikal verschränkt - die Vorklinik und Klinik wurden fast zur Gänze aufgelöst und in Themengebiete gepackt - wir lernen quasi fächerübergreifend. So weit so gut. In der Praxis zeigt sich aber, dass einiges noch oder doch nicht ganz funktioniert. Die gewünschte Lernspirale fühlt sich zu redundant an, die Anwesenheitspflicht ist teilweise aufgrund der Qualität der Lehrveranstaltungen nicht begründbar, das Prüfungssystem ist stark zu hinterfragen und der Kleingruppenunterricht findet nicht selten zu mindestens vierzigst statt. Womit wir nun den Bogen schlagen können zu den Problemen, die uns aufgrund des KAAZG (Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz) bevor stehen: vor allem im Bereich der klinischen Lehre macht sich jetzt schon bemerkbar, wovor wir uns alle fürchten sollten - die Lehrenden fehlen. Das führt zu Kürzungen der Zeit im klinischen Prakti-

kum im fünften Jahr und zu unbetreuten KPJ-Studierenden, die SystemhalterInnen spielen dürfen. Das klingt jetzt alles recht krass und ist bewusst überspitzt formuliert, bildet die Realität dadurch aber recht deutlich ab. Deshalb heißt es dran bleiben und nicht müde werden, diese Dinge immer wieder anzusprechen - damit sich etwas verändert. Die beste Lehre mit passenden Prüfungen einzufordern, Lehrende in ihrer Tätigkeit zu stärken und gemeinsam mit der Universität an Lösungen zu arbeiten, ist beinahe eine kleine Kulturrevolution.

**Wie haben die letzten 2 Jahre ÖH Arbeit deine Sichtweise der österreichischen Bildungspolitik beeinflusst, was hast du dazu gelernt?**

**Johanna** Ich habe in den letzten 2 Jahren sehr viel dazu gelernt. Die Bildungspolitik in Österreich ist sehr undurchsichtig und von unzähligen Menschen und Faktoren beeinflusst. Das System halbwegs zu durchschauen, hat sehr lange gedauert und ich lerne täglich dazu. Ich persönlich habe mich stark weiter entwickelt, den Umgang mit ProfessorInnen gelernt, wie ich mich in Gremien verhalte, wie ich verhandle und was der beste Weg ist, etwas zu erreichen...

**Lukas** Die letzten zwei Jahre waren auf jeden Fall extrem lehrreich für mich. Die Einblicke, die man in die österreichische Politik bekommt sind teilweise aber sehr erschreckend. Keine Forderung, sei sie noch so sinnvoll und argumentierbar, kann ohne das entsprechende Lobbying durchgesetzt werden.

**Sarah** Ich durfte in den letzten zwei Jahren unheimlich viel dazu lernen. Auf persönlicher Ebene habe ich gelernt, mehr zu reflektieren was ich sage oder tue, eine Idee davon bekommen, wie ich ein Team leiten kann und will, bin wesentlich

stressresistenter geworden und kann nun abschätzen, wie viel Workload ich aushalte - und ich weiß auch wann Schluss ist. Auch das: sehr wichtig. Die Bildungspolitik - ja - was soll ich sagen? Ich bin überrascht, entsetzt und teilweise enttäuscht. Die Vorgehensweisen können die politisch unerfahrene Seele doch schnell zerrütten. Aber auch da habe ich dazu gelernt: ich weiß nun was ich am ehesten wie bekommen könnte. Auch wenn es schön wäre alles immer durch ein einfaches Schreiben oder eine fundierte Bitte zu bekommen - es ist leider nicht so. Die besten Argumente reichen nicht, wenn das Gegenüber nicht will.



## MED MOMENT

*Text: Berivan Osso*

Warum wollte ich immer Medizin studieren? Gab es einen Moment oder ein Ereignis, das mich dazu bewogen hat, diesen Weg in meinem Leben einzuschlagen? Ich habe mir die ganze Zeit diese Fragen gestellt, bevor ich angefangen habe, diesen Text zu schreiben. Wenn ich mich so an meine früheste Kindheit zurückerinnere, so bestand der Wunsch Medizin zu studieren und Ärztin zu werden schon immer. Egal in welchen Lebensabschnitt ich war, sei es im Kindergarten oder im Gymnasium, habe ich stets auf die Frage, was ich einmal werden möchte, die selbe Antwort, gegeben. Natürlich wurde ich durch meine Umgebung beeinflusst. Meine Mutter hat dabei sicherlich eine große gespielt. Sie ist selber Ärztin und hat mir schon früh ihre Berufswelt gezeigt.

# 650 JAHRE UNIVERSITÄTSMEDIZIN IN WIEN

## JULIUS WAGNER-JAUREGG



Text: Johannes Oswald

Julius Wagner-Jauregg (bzw. vor 1918 J. Wagner von Jauregg) wurde in 1857 Wels geboren, von wo es seinen für seine Verdienste im Staatsdienst geadelten Vater bald berufsbedingt nach Wien verschlug. Hier absolvierte Wagner-Jauregg sehr erfolgreich sein Medizinstudium.

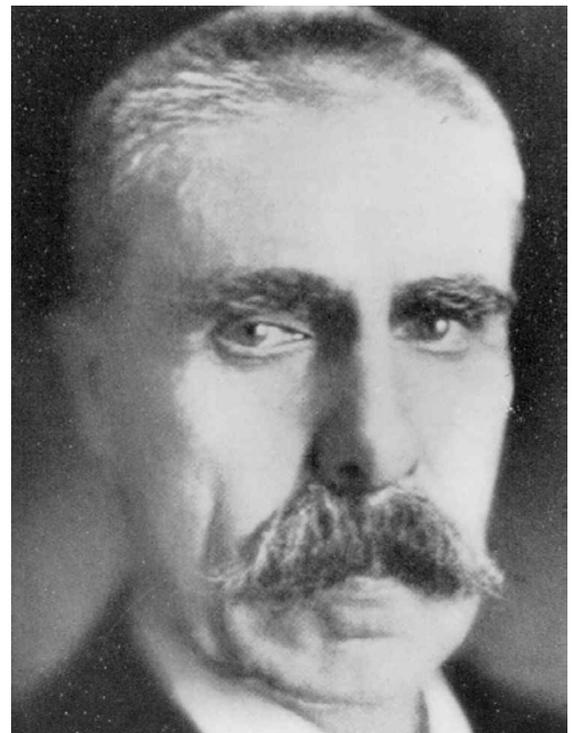
Schon als Student fand er über einen Aushang eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter am damals relativ jungen Institut für Allgemeine und Experimentelle Pathologie, wo vor allem Tierversuche unterschiedlichster Art durchgeführt wurden. Dort bekam er auch nach Abschluss seines Studiums eine Assistentenstelle. Er wollte nicht bleiben, jedoch waren seine Bemühungen um eine Stelle an der Inneren Medizin und seine Pläne auszuwandern erfolglos. So ergab es sich, dass er nach zweieinhalb Jahren eine Assistentenstelle an der 1. Psychiatrischen Klinik erhielt, wo es zwei Assistenten für ca. 150 PatientInnen gab. Diese Klinik war hauptsächlich für LangzeitpatientInnen gedacht und war übrigens in der „Niederösterreichischen Landesirrenanstalt“ untergebracht (am heutigen AKH-Gelände bei der Lazarettgasse), die später nach Steinhof übersiedelte. Obwohl er sich vorher fast nicht mit Psychiatrie befasst hatte, stellte er in seinen Memoiren später fest, dass dieser Entschluss insgesamt weder ihm noch der Psychiatrie geschadet habe. In den folgenden Jahren betätigte er sich weiterhin auch wissenschaftlich und erhielt somit schon wenige Jahre später die Dozentur. Auch beobachtete er erstmals eine positive Wirkung von Fiebererkrankungen auf psychiatrische PatientInnen und begann sich auch erstmals in Tierversuchen mit der Rolle der Schilddrüse zu befassen. 1889 erfolgte schließlich mit 32 Jahren seine Berufung als Leiter und Professor extraordinarius an die psychiatrisch-neurologische Klinik nach Graz. Dort verbrachte er 4 Jahre, in denen er sich u. a. tiefergehend mit den damals vor allem in der gebirgigen Obersteiermark auftretenden „Kretins“ (siehe Infokasten) beschäftigte.

1893 kehrte er als Professor ordinarius an seinen früheren Arbeitsplatz, die 1. Psychiatrische Klinik in Wien, zurück und

wechselte später an die angesehenere 2. Psychiatrische Klinik ins AKH, wobei hier auch neurologische PatientInnen betreut wurden. Diese beiden Fächer gehörten damals noch mehr oder minder zusammen. Wagner-Jauregg wurde auch zeitweise als Dekan der medizinischen Fakultät bestellt. In seiner Zeit als einflussreiches Mitglied des Professorenkollegiums wurden Studienreformen durchgeführt, die unser Studium noch heute (!) prägen. So wurde die Histologie von der Anatomie getrennt, die Zoologie und Botanik zur Biologie vereinigt und es wurden die Fächer Psychiatrie, Neurologie, Syphilidologie, Zahnheilkunde, Pädiatrie und Dermatologie als neue Pflichtfächer im Studium eingeführt. Weiters organisierte Wagner-Jauregg in Wien sehr populäre Fortbildungskurse für Ärzte, die besonders viele Amerikaner anlockten. Diese Kurse wurden bis 1937 geführt und trugen enorm zum Ansehen der Wiener Medizinischen Schule weltweit bei. Ein weiterer Tätigkeitsbereich Wagner-Jaureggs war die Forensik, wo er unter anderem als prominenter Gutachter tätig war. Auch war er maßgeblich an der Modernisierung der „Irrengesetzgebung“ beteiligt. Großen Einfluss übte Wagner-Jauregg auch bei der Kretinismusbehandlung und -prophylaxe aus. Hierzu führte er viele Erhebungen und Feldstudien (auch mit Schilddrüsenpräparaten) in der Obersteiermark durch und tatsächlich wurde die von ihm lange propagierte Salzjodierung in Österreich 1923 eingeführt. Ein bekannter Zeitgenosse und Studienkollege Wagner-Jaureggs war übrigens Sigmund Freud (1856-1939). Die beiden waren zwar irgendwie befreundet, standen sich aber gleichzeitig in Ablehnung ihrer jeweiligen Tätigkeiten (Psychiatrie vs. Psychoanalyse) gegenüber. Nach dem 1. Weltkrieg musste sich Wagner-Jauregg verantworten, da er in seiner Klinik viele vom Krieg traumatisierte Patienten u. a. mit Elektrotherapie behandelt hatte, wobei allerdings

eine körperlich unschädliche Stromstärke verwendet wurde. Jedoch soll er viele Simulanten enttarnt haben, womit er sich Feinde schuf. Trotzdem wurde er von der zuständigen Kommission von den Vorwürfen freigesprochen.

Nach vielen Beobachtungen von PatientInnen mit Geisteskrankheiten, die nach einer fiebrigen Erkrankung eine Besserung erfuhren, forschte Wagner-Jauregg auf diesem Gebiet viele Jahre intensiv. Er begann u. a. mit verschiedenen Krankheitserregern und Tuberkulin an PatientInnen zu experimentieren, bis ihm schließlich 1919 mit einem einwandfreien Malaria tertiana - Stamm (welcher nur schwer aufzutreiben war) in der Therapie der progressiven Paralyse der Durchbruch gelang. Seine Erfolge bei der Behandlung dieser schweren, letalen Krankheit (siehe Infokasten) waren sensationell und zu schwer verlaufende Fieberschübe der Malaria tertiana konnten schon damals mit Chinin behandelt werden. Dafür wurde ihm schließlich





Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg in Linz - Aufgrund seiner Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie werden immer wieder Stimmen für einen Umbenennung laut.



In den 50er Jahre zierte er sogar die Fünfhundert-Schilling-Note.

1927 als erstem Psychiater der Nobelpreis für Medizin zuerkannt. Heute ist die Malariatherapie natürlich überholt, da man Syphilis-PatientInnen mit Penicillin G behandelt.

Julius Wagner-Jauregg war zweimal verheiratet, in erster Ehe übrigens mit einer ehemaligen Patientin aus Graz. Nach seiner Emeritierung 1928 beschäftigte er sich vermehrt mit dem damals sehr modernen Feld der Eugenik. Er propagierte eine vermehrte Auseinandersetzung mit diesem Gebiet, wobei darunter in dieser Zeit vor allem Maßnahmen wie Aufklärung, Eheberatung oder auch Sterilisationen fielen. Dazu ging es auch um die wissenschaftliche Erforschung inwieweit Geistesstörungen und kriminelle Neigungen vererbt werden. Abschließend muss noch auf die politische Haltung Wagner-Jaureggs eingegangen werden. Grundsätzlich war er eindeutig rechts-deutschnational eingestellt, obwohl seine erste Frau eine Jüdin war und er auch häufig jüdische Assistenten hatte. Diese Einstellung gipfelte kurz vor seinem Tod in einem - bis heute erhaltenen - Mitgliedschaftsantrag bei der NSDAP. Teilweise wird deshalb gesagt, dass Wagner-Jauregg heute nur noch angesehen sei, wegen der „Gnade einer frühen Geburt“. Zu dieser komplexen Kontroverse unter Historikern sei jedoch auf die reichlich vorhandene wissenschaftliche Literatur verwiesen.

M. Withrow: Julius Wagner-Jauregg (1857-1940); Wien 2001

W. Neugebauer, K. Scholz, P. Schwarz (Hrsg.): Julius Wagner-Jauregg im Spannungsfeld politischer Ideen und Interessen; Wien 2008

M. Hubenstorf: Medizinhistorische Forschungsfragen zu Julius Wagner-Jauregg (1857-1940); in Jahrbuch des DÖW 2005

G. Hofmann et al.: Gutachten zur Frage des Amtes der Oö. Landesregierung, ob der Namensgeber der Landes-Nervenklinik Julius Wagner-Jauregg als historisch belastet angesehen werden muss; Linz 2005

## ↓ INFOBOX

### KRETINISMUS

war früher meist endemisch - d. h. durch zu wenig Jodaufnahme, da besonders die alpinen Böden sehr jodarm sind. Durch den massiven mütterlichen Jodmangel geschieht der Schaden u. a. am ZNS bereits in der Frühschwangerschaft - das Kind kann nach der Geburt sogar eine Euthyreose haben. Kretinismus tritt heute in Österreich fast nur noch spontan auf bei kongenitaler Hypothyreose, in anderen Ländern gibt es ihn aber nach wie vor auch endemisch.

Es gibt 2 Typen:

- » Der neurodefiziente Typ hat schwere neurologische Beeinträchtigungen, aber weniger körperliche Merkmale und kaum bis gar keine Hypothyreose. (Symptome: spastische Koordinationsstörungen, paraspastische Gangstörungen, Apraxie, Dysarthrie, Schwerhörigkeit, Taubstummheit, Strabismus, Oligophrenie, morphologische Abnormitäten in den Basalganglien und im Zerebellum.)
- » Beim hypothyreoten Typ ist eine manifeste, primäre Hypothyreose vorhanden und die körperlichen Symptome stehen im Vordergrund. (Symptome: verlängerter Neugeborenenikterus, Skelettretardierung, Epiphysendysgenese, Kretinenhüfte, Plattwirbel, Minderwuchs, andere Zeichen der primären Hypothyreose)
- » Und natürlich können beide Typen kombiniert auftreten.

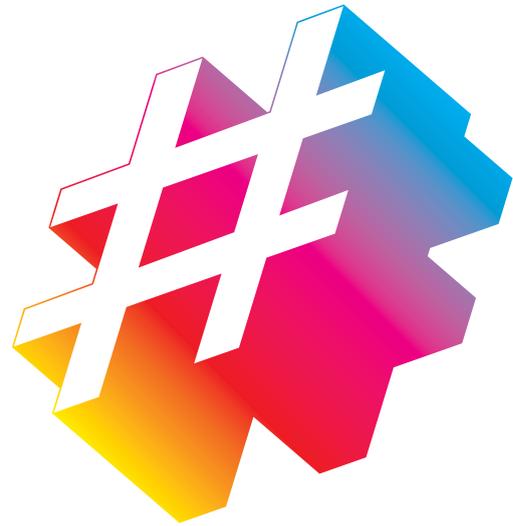
Die Therapie erfolgt primär mit Levothyroxin bzw. bei Euthyreose oder nach einigen Jahren Dauertherapie ev. auch nur mit Iodid, wobei allerdings viele Schädigungen nach der Geburt bereits irreversibel sind. Weitere symptomatische Therapien sind oft angezeigt.

### PROGRESSIVE PARALYSE

gehört zu den Erscheinungsformen der Neuroloues, also der neurologischen Ausprägung einer Syphilisinfection (Treponema pallidum). Sie tritt meist 8-15 Jahre nach der Primärfektion auf. Da man heute natürlich meistens schon viel früher therapiert wird, sieht man diese Erkrankung inzwischen kaum noch. Es handelt sich um eine Enzephalitis, die unbehandelt nach ca. 3 Jahren fast mit Sicherheit zum Tod führt. Nach uncharakteristischen Anfangssymptomen steht im Verlauf der Krankheit vor allem eine fortschreitende Demenz mit verschiedenen Begleiterscheinungen (nicht unähnlich der Altersdemenz) im Vordergrund. Charakteristisch sind weiters enge, eher lichtstarre Pupillen, eine dysarthretische, „verschmierte“ Sprache mit Silbestolpern und Muskelzuckungen um die Mundregion („Wetterleuchten“). Man findet oft gesteigerte Eigenreflexe und/oder einen Babinski-Reflex. Die andere typische Erscheinungsform des Neuroloues ist übrigens die Tabes dorsalis, bei der es zur Entmarkung der Hinterstrangbahn und der dorsalen Spinalnervenwurzeln kommt. Therapiert wird die Syphilis heute mit hochdosiertem Penicillin G.

# ÖH ABC

Text: Marieta Schidrich



Das ÖH ABC soll euch vorstellen, wie die ÖH aufgebaut ist und was bzw. wen ihr bei den kommenden ÖH Wahlen im Mai 2015 eigentlich wählen könnt. Weil Artikel dieser Art normalerweise nicht die spannendsten, aber durchaus sehr informativ sind, gibt es zu jedem wichtigen Punkt eine Kurz- und eine Langversion. Damit könnt ihr auf einen Blick die wichtigsten Infos erfassen und euch die Hintergrunderklärungen für einen kalten Winterabend aufheben, um in diesen dann vorm Kamin genüsslich zu schmökern (alternativ kann auch das Feuer damit angeheizt werden...)

## C...WIE CURRICULUMKOMMISSIONEN

**Kurz:** Die Curriculumkommissionen sind zuständig für die Rahmenbedingungen des jeweiligen Studiums, bestimmen also (mehr oder weniger) was Inhalt eines Studiums ist. Die Studierenden sind in jeder Kommission mit 4 Personen vertreten.

**Lang:** Jede Curriculumkommission insgesamt je 12 Mitglieder: 4 StudierendenvertreterInnen, 4 ProfessorInnen und 4 VertreterInnen des "Mittelbaus". Die Aufgaben der Curriculumkommissionen sind Neueinrichtung und Änderungen der Studienpläne, sie planen ein Studium und geben der Curriculumdirektion mehr oder weniger detaillierte Vorgaben über die Umsetzung des Studiums in Lehrveranstaltungen. Auf der Meduni Wien gibt es drei Curriculumkommissionen: Humanmedizin, Zahnmedizin und postgraduelle Studien.

## G...WIE GREMIEN DER ÖH

**Kurz:** Die ÖH arbeitet auf verschiedenen Ebenen: ÖH-Bundesvertretung, Hochschulvertretungen (→ ÖH Med Wien) und Studienvertretungen (→ ÖH Med Wien Human, Zahn & Postgrad).

**Lang:**  
ÖH-Bundesvertretung:  
Die ÖH-Bundesvertretung stellt die oberste Ebene der ÖH-Gremien dar. Sie setzt sich aus 55 MandatarInnen zusammen, diese verwalten zB das Budget der ÖH, beschließen Projekte oder bilden Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen.

Sie wird seit 2014 wieder alle 2 Jahre direkt durch Listenwahl von den Studierenden gewählt. Die Bundesvertretung kümmert sich um Anliegen, die hochschulübergreifend- bzw. -übergeordnet bestehen (zB eine Überarbeitung des HSG, Abschluss der ÖH-Unfall- und Haftpflichtversicherung für Studierende, Mitgestaltung der Hochschulpolitik etc.)

**Hochschulvertretungen** → ÖH Med Wien  
An den unterschiedlichen österreichischen Bildungseinrichtungen gibt es eine eigene Hochschulvertretungen, an der MedUni Wien ist dies die ÖH Med Wien. Die ÖH Med Wien setzt sich aus 9 MandatarInnen zusammen, diese werden ebenfalls alle 2 Jahre direkt durch Listenwahl von den Studierenden der MedUni Wien gewählt. Diese 9 MandatarInnen wählen wiederum die Vorsitzenden der ÖH Med Wien, die Referate und deren ReferentInnen sowie die Senatsmitglieder der Studienkurie für den Senat der MedUni Wien.

Die wichtigsten Aufgaben der ÖH Med Wien bestehen darin, die allgemeinen und studienbezogenen Anliegen der Studierenden an die Leitungsgremien der Universität (z.B. Rektorat, Senat) heranzutragen, gegenüber Behörden zu wahren und sich mit wichtigen Bereichen wie sozialen, wirtschaftlichen und bildungspolitischen Fragestellungen zu befassen. Damit die ÖH Med Wien dies auch tun kann, ist sie einerseits in das Vorsitzteam und andererseits in verschiedene Referate gegliedert (zB Referat für Internationales, Referat für Sozialpolitische Angelegenheiten etc.). Das Vorsitzteam besteht aus 3 Personen, welche letztendlich für die Durchführung der ÖH-Tätigkeiten an der MedUni Wien sowie die Umsetzung der ÖH-Pflichten verantwortlich sind. Innerhalb der Referate gibt es MitarbeiterInnen, welche gemeinsam mit den ReferentInnen, den LeiterInnen der einzelnen Referate, verschiedene Projekte betreuen, persönliche Beratungen durchführen, Flyer/Folder/Plakate gestalten und drucken lassen sowie andere anfallende Dinge erledigen. Natürlich bietet dir die Hochschulvertretung an der Meduni Wien auch einiges an Service (gratis

Hepatitisimpfung, Infoveranstaltungen und -Broschüren, persönliche Beratung, coole Pullis etc.) an.

**Studienvertretung** → ÖH Med Wien Human, Zahn & Postgrad  
An der MedUni Wien gibt es für die beiden „großen“ Studienrichtungen Human- und Zahnmedizin eigene Studienrichtungsververtretungen, die ÖH Med Wien Human und die ÖH Med Wien Zahn. Alle weiteren Studien (Phd, Doktoratsstudien, Medizinische Informatik) werden gemeinsam zusammengefasst und von der ÖH Med Wien Postgrad betreut. Die Studienvertretungen kümmern sich um Dinge, die „ihre“ Studienrichtung betreffen, seien es das Klinisch Praktische Jahr, die Pharmaseminare, Zahnprop etc und in diesen Belangen auch die ersten Ansprechpersonen von Studierendenseite. Sie sitzen in den Block-, Line- und Tertialplanungsteams und sind auch an der Weiterentwicklung des Curriculums beteiligt. Außerdem stellt die Beratung und Informationsweitergabe einen wichtigen Aspekt ihrer Arbeit dar. Die Studienvertretung wird als Personenwahl direkt alle 2 Jahre von den Studierenden der jeweiligen Studienrichtung(en) gewählt.

## S...WIE SENAT

**Kurz:** Der Senat ist eines der obersten Organe der Meduni Wien. Er besteht aus 26 Mitgliedern und seine Funktionsperiode umfasst 3 Jahre. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem Curriculumsänderungen, Wahl der/des RektorIns, Gleichbehandlung und Frauenförderung, etc. Die Studierenden sind mit 6 Personen im Senat vertreten.

**Lang:** Neben Universitätsrat und Rektorat ist der Senat eines der drei Leitungsorgane an der Medizinischen Universität Wien. Seine Aufgaben sind im § 25 Universitätsgesetz 2002 sehr umfangreich definiert. Kurz gesagt, der Senat ist in nahezu alle



strategischen Entscheidungen einzubinden. Da der Senat gewählt wird, können hier ProfessorInnen, Studierende und VertreterInnen des "Mittelbaus" auf Augenhöhe Probleme und Aufgaben der Universität diskutieren und auch lösen. Die Funktionsperiode des Senats beträgt drei Jahre. Die Mitglieder des Senats werden mittels Listenwahl gewählt. Dabei wählen Kurienmitglieder die jeweiligen VertreterInnen (zB wählen alle ordentlichen ProfessorInnen die 13 ProfessorInnen für den Senat und alle Mitglieder des allgemeinen Universitätspersonals ihre/n VertreterIn für den Senat). Der Senat setzt sich insgesamt wie folgt zusammen: 13 ProfessorInnen, 6 StudienvertreterInnen, 6 VertreterInnen des "Mittelbaus" (wissenschaftliches Personal, ÄrztInnen, ao ProfessorInnen, DozentInnen etc.), 1 VertreterIn des allgemeinen Universitätspersonals (Schreibkräfte, administratives Personal etc.)

#### W...WIE WAHLEN

Kurz: Alle 2 Jahre können die Studierenden ihre Vertretung neu wählen - im SoSe 2015 von 19. - 21. Mai. Die Wahl erfolgt auf 3 Ebenen: Bundesvertretung, Universitätsvertretung und Studienvertretung. Die Bundes- und Universitätsvertretung sind Listenwahlen, die Studienvertretung eine Personenwahl. Bei allen drei Organen kann unterschiedlich bzw. unabhängig von einander gewählt werden. 2015 ist erstmals auch Briefwahl möglich.

Lang: Stimmberechtigt sind alle ordentlichen und außerordentlichen Studierenden, die ihren Studienbeitrag noch vor der Nachfrist (31. 3. 2015) einbezahlt haben. An den Wahltagen (19. - 22. Mai) erhält

jede/r 3 Stimmzettel für die 3 Vertretungsebenen: einen für die Bundesvertretung, einen für die Universitätsvertretung und einen für die Studienvertretung. Sollte die Abgabe der Stimmzettel nicht persönlich durchgeführt werden können, gibt es 2015 erstmals die Möglichkeit zur Briefwahl.

Wahl der Bundesvertretung: Die Wahl der Bundesvertretung ist eine Listenwahl, man kann also eine der kandidierenden Fraktionen oder Listen wählen. Diese stellen dann je nach Stimmenanteil eine bestimmte Anzahl der 55 MandatarInnen der Bundesvertretung.

Wahl der Universitätsvertretung: Auch die Universitätsvertretung ist eine Listenwahl, bei der, ganz unabhängig von der Bundesvertretungs-Listenwahl, eine kandidierende Fraktion oder Liste gewählt werden kann. Diese stellen ebenfalls je nach Stimmenanteil eine bestimmte Anzahl der 9 MandatarInnen der ÖH Med Wien.

Wahl der Studienvertretung: Anders als die beiden anderen Ebenen ist die Studienvertretung eine Personenwahl - hier können bis zu maximal 5 Personen gewählt werden, unabhängig ob oder welcher Fraktion oder Liste sie zugehörig sind (es kann auch bunt durchgemischt werden). Jene 5 Personen, welche die meisten Stimmen erhalten, bilden (sofern sie die Wahl annehmen) zusammen die jeweilige Studienvertretung. Normalerweise geben die für die Universitätsvertretung kandidierenden Fraktionen oder Listen eine Wahlempfehlung mit meist 5 Personen für die Studienvertretung ab - wie gesagt: daran kann man sich halten, oder auch nicht.

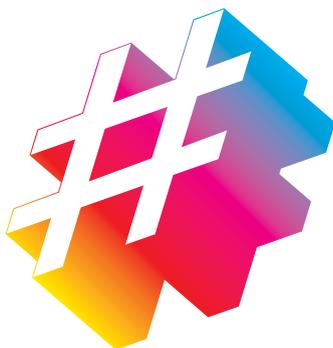
#### Ö...WIE ÖH

Kurz: Die Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) ist die gesetzliche Interessensvertretung der Studierenden insbesondere gegenüber staatlichen Behörden und Einrichtungen (zB BMWF) sowie universitären Organen (Rektor, Senat etc.). Sie wird alle 2 Jahre neu gewählt.

Lang: Als gesetzliche Interessensvertretung sind alle Studierenden einer österreichischen Universität, Fachhochschule oder pädagogischen Hochschule automatisch Mitglieder der ÖH und müssen demnach einen ÖH-Beitrag einzahlen. Als Gesetzliche Grundlage der ÖH gelten das Hochschülerinnen- und Hochschülerschaftsgesetz (HSG), die Hochschülerinnen- und Hochschülerschaftswahlordnung (HSWO) sowie die Satzung der ÖH.

## ↓ INFOBOX

- » [wahl.oeh.ac.at](http://wahl.oeh.ac.at) (Infoseite zur ÖH-Wahl)
- » [www.oeh.ac.at](http://www.oeh.ac.at) (ÖH-Bundesvertretung)
- » [www.oehmedwien.com](http://www.oehmedwien.com) (Hochschulvertretung an der MedUni Wien)
- » [human.oehmedwien.com](http://human.oehmedwien.com) (Studienvertretung Humanmedizin)
- » [zahn.oehmedwien.com](http://zahn.oehmedwien.com) (Studienvertretung Zahnmedizin)
- » [postgrad.oehmedwien.com](http://postgrad.oehmedwien.com) (Studienvertretung PhD)



**Wir haben jeder Fraktion, die sich für die Universitätsvertretung (UV) an der Medizinischen Universität Wien zur Wahl aufstellen lässt, die Möglichkeit gegeben, sich auf einer halben Seite kurz vorzustellen. Der Inhalt der folgenden Seiten war frei gestaltbar und wurde auch nicht redaktionell bearbeitet.**

# DOKTORMIKE BY AKTIONSGEMEINSCHAFT

Die Liste „DoktorMike by AktionsGemeinschaft“ geht mit Michael Hambusch (24) ins Rennen der ÖH Wahl 2015. Warum er sich dazu entschlossen hat, eine eigene Liste zu gründen, erklärt er sehr einfach: „Studierende der MedUni Wien brauchen endlich eine Vertretung, die sich um die Anliegen von mehr als 90% aller Studierenden kümmert! Ich mach’s jetzt selber.“

Mit seiner Lernplattform [www.doktormike.net](http://www.doktormike.net) hat er 2011 angefangen, sich um eines der größten Probleme vieler Studierenden zu kümmern: Lernunterlagen. Seine Kernaussage „Was braucht man im Studium wirklich?“ spiegelt sich in seinem Wahlprogramm wieder.

## HOCHWERTIGE LERNUNTERLAGEN

Umfassende, SIP relevante Lernunterlagen zu Verfügung zu haben ist das A und O im Studium. In nahezu jedem Jahr und Block gibt es Verbesserungspotential. Fragen wie „Wo steht das denn?“ oder „Wie kommt man darauf?“ werden bis dato oft mit einem „Egal - lern es einfach auswendig“ beantwortet. Gute Lernunterlagen werden sehr teuer verkauft.

Lernunterlagen müssen in entsprechender Qualität vorhanden sein. Studierende dürfen nicht mehr zur Kassa gebeten werden - Lernunterlagen und Skripte müssen kostenlos als E-book verfügbar sein! Gruppentausch jederzeit möglich  
Viele Studierende haben neben dem Studium andere Verpflichtungen oder müssen arbeiten. Möchte man einen Gruppentermin verschieben oder tauschen, fängt die Bürokratie-Schikane an: Seminarleiter, Blockkoordinator, Ersatzleistungen bis zu Ersatzprüfungen. Der Arbeitsaufwand für eine Ersatzleistung steht oft in keiner Relation zum versäumten Seminar!

Unser Studium braucht mehr Flexibilität während des Semesters! In jedem Seminarraum gibt es nahezu genug Plätze. Diese sollen endlich genutzt werden dürfen!  
**Der Gruppentausch muss einfacher werden**, z.B. online in Form einer Gruppentauschbörse!

## KPJ FLÄCHENDECKEND BEZAHLT

Das KPJ ist eine sehr gute Idee. Leider wurden in unserer Umsetzung in den letzten 2 Jahren wichtige Termine verabsäumt.

Grundlegend wurden Verhandlungen über eine Entlohnung mit Krankenanstalten bzw. Ministerien viel zu spät begonnen - dann war kein Geld da. Neben dem KPJ mit mehreren hundert Stunden zusätzlicher Anwesenheitspflicht kann man sehr schwer einem Job nachgehen, um sich selbst zu erhalten.

## Das KPJ muss flächendeckend, auch in Wien, bezahlt werden!

## FAMILIENBEIHLIFE BIS STUDIENENDE

Die Familienbeihilfe wurde in den letzten Jahren gekürzt. Als Referenz hat man dabei ein durchschnittliches Bachelorstudium genommen, das eine Mindeststudienzeit von 3 Jahren hat. Unsere Mindeststudienzeit beträgt 6 Jahre, aber das wird nicht berücksichtigt.

Daher trete ich zusammen mit der AktionsGemeinschaft an, um auf Bundesebene (gegenüber Ministerien und Staat) eine **Familienbeihilfe bis zum Studienende** zu fordern!



## UNSER ZIEL IST ES: #HOCHSCHULENEU ZU GESTALTEN.

Ein umfassender Neustart der ÖH ist Grundvoraussetzung um den österreichischen Hochschulsektor zu reformieren. Die ÖH wird derzeit einfach nicht ernst genommen, weder von der Regierung, noch von der Öffentlichkeit und auch nicht von den Studierenden selbst. Eine beschämend niedrige Wahlbeteiligung beweist dies. Ohne den Rückhalt der Studierenden fehlt es der ÖH aber an Schlagkraft. Um das zu ändern, muss die ÖH transparenter werden, ideologische Grabenkämpfe hinter sich lassen und die Studenten und Studentinnen stärker in ihre Arbeit miteinbeziehen.

Österreichs Hochschulen haben den Anschluss an die internationale Weltspitze verloren. Ein umfangreiches Konzept wie man dieses Problem lösen kann, haben in den letzten Jahren weder das Wissenschaftsministerium, noch die Österreichische HochschülerInnenschaft vorgelegt. Dem wollen wir unser Programm #HochschuleNEU entgegenhalten.

## Hochschulen ausfinanzieren

Die Hochschulen ausfinanzieren, sie autonom über Zugangsregelungen und nachgelagerte Studiengebühren entscheiden lassen, die soziale Durchlässigkeit durch treffsichere Stipendiensysteme und andere Fördermaßnahmen.

## DIE DIGITALE ÖH

Die ÖH produziert massenhaft Zeitungen und Broschüren. Ein Großteil davon landet ungelesen im Mülleimer. Kostenpunkt: über 1,5 Million Euro. Damit muss Schluss sein! Wir fordern die Digitale ÖH. Sämtliche Zeitungen sollen künftig elektronisch verschickt werden. Das schont die Umwelt und spart 1 Mio. € jährlich. Zusätzlich wird durch zeitgerechte, digitale Kommunikation die bessere Information der Studierenden gewährleistet.

## STUDIERENDE ENTSCHEIDEN LASSEN

Die Studierenden wissen selbst am besten was mit ihrem ÖH Beitrag passieren soll. Daher fordern wir, das künftig Studierende über mindestens 1/3 des ÖH-Budgets selbst entscheiden können.

Ein umfassender Neustart der ÖH ist Grundvoraussetzung um den

österreichischen Hochschulsektor zu reformieren. Die ÖH wird derzeit einfach nicht ernst genommen, weder von der Regierung, noch von der Öffentlichkeit und auch nicht von den Studierenden selbst. Eine beschämend niedrige Wahlbeteiligung beweist dies. Ohne den Rückhalt der Studierenden fehlt es der ÖH aber an Schlagkraft. Um das zu ändern, muss die ÖH transparenter werden, ideologische Grabenkämpfe hinter sich lassen und die Studenten und Studentinnen stärker in ihre Arbeit miteinbeziehen.



Sarah Hafian - Spitzenkandidatin Meduni Wien



## TRAUST DICH NIE... DER RFS STELLT SICH VOR!

Wir sind eine Vereinigung von Studenten für Studenten. Wir sind auf jeder Universität in Österreich vertreten und kämpfen auch in Deinem Interesse für bessere Studienbedingungen. Für den kommenden Wahlkampf haben wir einige Themen - auch speziell für die medizinische Universität - in den Fokus unserer Forderungen gerückt.

Stopp dem Genderwahn! Unserem Verständnis nach müssen Frauen schnellstmöglich idente Chancen wie Männer und den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit erhalten. Dafür ist es unter anderem notwendig, von den abstrusen und schon lange überholten Gender-Theorien Abstand zu nehmen. Studiengebühren: Der RFS fordert von den Universitäten Leistungen im internationalen Spitzenfeld. Um diese gewährleisten zu können sind wir im Bereich der Studiengebühren verhandlungsbereit, sofern das Stipendensystem im Gegenzug ausgeweitet wird und wenn der freie Hochschulzugang bestehen

bleibt. Aufnahmeverfahren der MedUni: In Punkto Auswahl- und Aufnahmekriterien vertreten wir grundsätzlich eine freiheitliche Position, welche es den betreffenden Universitäten ermöglichen sollte, je nach Bedarf, Kapazität und Umständen seine Studierenden auswählen zu können. Um einem Ärztemangel in den kommenden Jahren entgegenzusteuern, müssen die heimischen Fakultäten flexibler in der Gestaltung ihrer Aufnahmeverfahren sein können. Arbeit hat einen Wert: Das Praktische Jahr ist für den RFS grundsätzlich ein positiver Schritt, werden doch im Lernalltag oftmals sehr wenige Fertigkeiten für das spätere Berufsleben weitergegeben. Doch angehende Ärzte dürfen nicht durch einen Scheinbetrag ausgebeutet werden und somit in die immer größer werdende Versuchung geraten, ins westliche Ausland abzuwandern. Dort wo Arbeit, sei es auch nur zum Zwecke der Ausbildung, geleistet wird, muss gerecht entlohnt werden. Gesellschaftspolitik: Wir setzen uns für ein Ende der ÖH-Gesellschaftspolitik ein.



Die ÖH muss wie eine Gewerkschaft der Studierenden als Interessensvertretung agieren. Wir stehen für Dialog mit Rektoren, Professoren und Ministerien auf gleicher Augenhöhe in Angelegenheiten der Studierenden. In ihrer Politik muss die ÖH die Studierenden beim Studium unterstützen, egal welche Weltanschauung der Student vertritt.

20



ÖH Wahl Special

## STUDENTS FOR STUDENTS

### HALLO ALLERSEITS,

wir, *Silvie Aschauer, Leopold Bouvier-Azula, Lukas Hallmann, Max Schnatz und Thomas Schwarzenegger, sind die neue Besetzung der **Students for Students - Zahnmedizin Wien** und wir würden gerne die Gelegenheit nutzen um uns bei euch vorzustellen.*

Wie es schon unsere Vorgänger in den letzten zwei Jahren geschafft haben, möchten auch wir an unserer Zahnklinik einiges bewegen.

### ZU DEN LAUFENDEN PROJEKTEN, DIE WIR GERNE ÜBERNEHMEN UND WEITERFÜHREN WOLLEN, ZÄHLEN ZUM BEISPIEL:

- » Neugestaltung des 72 WPR Leistungskatalogs
- » Verhandlungen zur Aufwandsentschädigung im 72 WPR
- » gebührenfreies Mittagessen für Studierende im 72 WPR
- » Schnitzwachs-Verkauf mit Schnitzset- und Sezierbesteck-Verleih

### DANEBEN STEHEN AUCH EINIGE NEUE ZIELE AUF UNSEREM PROGRAMM:

- » Herabsetzung der 66.7% Bestehensgrenze  
Mindestens drei Prüfungstermine pro Semester
- » Eliminierte Prüfungsfragen sollen allen Studenten einen Punkt bringen  
Vereinfachter Einstieg fertiger Zahnärzte ins Humanmedizinstudium (MKG-Ausbildung)  
Beratung für Studieninteressenten  
Ausbau des ÖH-Downloadbereichs

**WIR FREUEN UNS SEHR ÜBER EURE UNTERSTÜTZUNG BEI DER ÖH-WAHL VOM 19. BIS 21. MAI 2015!**

**STUDENTS FOR STUDENTS ...DAMIT ES WEITERHIN NACH OBEN GEHT!**



# UFMUW

## WAS IST DIE UFMUWI WIEN?

Die unabhängige Fachschaffliste an der Medizinischen Universität (kurz UFMUW) ist eine Gruppe engagierter Studierender, die etwas verändern wollen. Und zwar wirklich verändern. Wir sind parteipolitisch und finanziell unabhängig und geben unsere Linie selbst vor.

## WAS WIR VORHABEN

Wir wollen weiterhin daran arbeiten, das Studieren an unserer Uni zu verbessern und zu einem Vorzeigemodell in Europa zu machen. Das Medizinstudium muss flexibler werden und dadurch besser mit Berufstätigkeit und Betreuungspflichten vereinbar sein. Wir wollen alle SIPs durch alternative, kleinteilige Prüfungsmodelle und durch ein Lernen ersetzen, aus dem echtes und profundes Wissen resultiert. Für echte Prüfungen, die testen, was du wirklich kannst. Wir wollen unser Studium durch innovative Lehrkonzepte auf internationalem wissenschaftlichem Niveau auf Hochglanz bringen. Die Anwesenheitspflicht muss auf max. 80% reduziert werden. Individuelle Schwerpunktsetzungen in einzelnen Fachrichtungen im Ausmaß von 25 % des gesamten Studiums sollen Zwangsbeglückung auf FachärztInnenni-

veau in Nischenfächern ersetzen. Studierende sollen sich wertgeschätzt fühlen - als Bereicherung für die Universität, nicht als zusätzliche Belastung. Lehre muss Spaß machen, auf beiden Seiten. Aber sie muss auch fordern und qualitativ hochwertig sein.

## WAS WIR DERZEIT MACHEN

Bei den ÖH-Wahlen 2013 sind wir zum ersten Mal angetreten und haben aus dem Stand heraus eine absolute Mehrheit erreicht. Damit hat niemand gerechnet, schon gar nicht wir. Mit unseren Forderungen und Vorhaben sind wir in die Gremien der MedUni Wien gegangen. Durch harte Arbeit haben wir vieles umsetzen können. Die SIP1 wurde geteilt. Aufwandsentschädigungen für das KPJ wurden durch unseren Druck auf politischer Ebene in vier von neun Bundesländern eingeführt - andere Bundesländer werden nachfolgen. Evidence Based Medical Education gehört dank uns wieder zu den wichtigsten Themen an unserer Uni. Sammelbestellungen machen es

günstiger für alle Studierenden, hochwertiges Material wie Stethoskope oder Kittel zu erhalten. Wir haben eine neue, offene ÖH geschaffen - mit dem Ziel, das Studium und die Universität zu verbessern. Kurzum: wir waren fleißig.

## WARUM UFMUW WÄHLEN?

Wir sind unabhängig. Wir sind echt, wir müssen nicht allen gefallen. Wir stehen zu unseren Forderungen und wollen was verändern. Und wir haben Erfahrung.

Außerdem  
[www.ufmuw.at](http://www.ufmuw.at)  
[ufmuw@ufmuw.at](mailto:ufmuw@ufmuw.at)  
oder [kotzdichaus@ufmuw.at](mailto:kotzdichaus@ufmuw.at)



Berivan Osso



Lukas Wedrich



Lisa Leutgeb



Turac Karaca



Jasmin Kassai



Andreas Farkas



Anna Antoni



# VSSTÖ

*Wir sind der Verband Sozialistischer Student\_innen in Österreich, kurz auf VSStÖ oder unter Genoss\_innen auch Vaust genannt. Genauer gesagt sind wir die Med Gruppe der Sektion Wien. Den VSStÖ gibt es nämlich nicht nur hier, sondern in ganz Österreich, wir sind damit die einzige Fraktion die an allen öffentlichen Medizinischen Universitäten kandidiert.*

Bei regelmäßigen bundesweiten Telefonkonferenzen und Ausschüssen koordinieren wir unsere Arbeit und tauschen unsere Ideen und Projekte aus. So konnten wir zum Beispiel die Idee der Universitätspullover aus Graz auch an unserer Uni umsetzen. Aber auch beim Lobbying für eine österreichweite Aufwandsentschädigung im KPJ waren unsere Kolleg\_innen eine große Hilfe.

Die letzten zwei Jahre war unser gesamtes Team bereits in der ÖH engagiert. Wir kennen die Prozesse, die wichtigen Player von Uni, Stadt und Bund, und wissen wie man Projekte umsetzt. Der Sozialtopf fürs Übergangsjahr, die Einführung von SozRef on Tour, der Quick Guide Doctoral Studies, die Teilung der SIP 1 und die Aufwandsentschädigung im KPJ sind nur ein kleiner

Auszug der Projekte die wir im Koalitionsvertrag vereinbart hatten und erfolgreich umsetzen konnten.

## AUCH FÜR DIE NÄCHSTEN ZWEI JAHRE HABEN WIR GENUG IDEEN DIE WIR GERNE UMSETZEN WÜRDEN.

- » Erweiterte Kriterien für die Familienbeihilfe
- » Rechtliche Gleichstellung von Famulaturen und Praktika
- » Einführung von Peer-Groups für psychologische Probleme
- » Reduzierung von Anwesenheitspflichten
- » Neugestaltung von Organmorphologie
- » Einführung eines Junior Mentorings
- » Onlinearchivierung von Vorlesungen

Wenn du mehr über uns erfahren willst, oder sogar selbst aktiv werden willst,

melde dich  
unter [medizin@vsstoe.at](mailto:medizin@vsstoe.at),  
auf <http://med.wien.vsstoe.at/>  
oder auf [fb.com/vsstoemedwien](https://www.facebook.com/vsstoemedwien).

# WIENER UNABHÄNGIGE MEDIZINSTUDIERENDE

Wir sind ein fraktionsübergreifender Zusammenschluss aus Menschen, die in der bestehenden ÖH Med Wien festgestellt haben, dass sie gemeinsam Größeres gestalten möchten. Aus den konstruktiven Ideen und dem Willen, die bestehenden trägen Strukturen zu sprengen, ist etwas entstanden, was noch vor ein paar Monaten undenkbar gewesen wäre: eine unabhängige, fraktionsübergreifende und lokale Bewegung, die sich wirklich so bezeichnen kann. Die WUM.

implementieren. Zusätzlich soll, in einem ersten Schritt, ohne Angabe von Gründen eine Fehlzeit von 20% möglich sein – unter Erbringung einer **standardisierten** und **transparenten** Ersatzleistung. Auch müssen Ausbau und Förderung der (Studierenden-)Tutorien und des Peerteaching (bbspw. Reanimation4You) forciert werden um engagierten Kollegen und Kolleginnen die Weitergabe ihres Wissens zu erleichtern. Um das alles erreichen zu können ist eure Meinung und euer Feedback sehr wichtig. Deshalb sollt ihr vor wichtigen

Entscheidungen die Möglichkeit zur Mitbestimmung haben, weswegen wir in der Universitätsvertretung bereits erste Schritte zu mehr partizipativer Demokratie in der ÖH eingeleitet haben. Dies sind nur kurze Auszüge aus unseren Plänen für die Medizinische Universität Wien. Sollten wir Interesse bei euch geweckt haben, sind weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten unter [fb.com/wienerunabh%C3%A4ngigemedizinstudierende](https://fb.com/wienerunabh%C3%A4ngigemedizinstudierende) oder unter [nawum.at](https://www.nawum.at) zu finden.

22



ÖH Wahl Special

Als WUM wollen wir wieder **stolz** darauf sein können, ein Teil der Medizinischen Universität Wien zu sein. Das möchten wir unter anderem durch Förderung der Zusammengehörigkeit innerhalb der MedUni Wien erreichen. Es soll durch Studierendenfeste und Veranstaltungen, die alle Menschen an der MedUni näher zusammenrücken lassen ein **academic spirit** zu spüren sein, wie es ihn an anderen Universitäten oft gibt. The sky ist the limit – das Ziel der Universität muss es sein Lehre auf europäischem Top-Niveau zu erbringen. Um das zu gewährleisten, möchten wir die Jahresprüfungen durch kontinuierliche Lernsteuerung ersetzen, individuelle Schwerpunktsetzung ermöglichen und Kernkompetenzen unter Berücksichtigung der evidence-based Medical Education



## LUST AUF BASKETBALL?

**ACSL** ★  
Austrian College Sports League

**MEDUNI SERPENTS**  
[fb.com/MedUniSerpents](https://fb.com/MedUniSerpents)

## TERMINE

AUSTRIAN COLLEGE SPORTS LEAGUE

### BASKETBALL TURNIER

Die MedUni Wien Serpents spielen um den Einzug in die «Final Fours».

Komm am

**24. MAI**

**IN DER MOLLARDGASSE**

... und unterstütze die Serpents. Alle Infos findest du unter [www.acsl.at](http://www.acsl.at)



SCHON PROBIERT?

### SPARGELBROT- SALAT

100 g	Ciabatta
1	Knoblauchzehe(n)
300 g	Spargel, grüner
300 g	Kirschtomate(n)
2 EL	Rotweinessig, (oder 3 EL) Salz und Pfeffer
1/2 TL	Zucker
5 EL	Olivenöl, (oder 6 EL)
3 Stiel/e	Basilikum
40 g	Parmesan

Das Brot in sehr dünne Scheiben schneiden. Auf einen Rost legen und im heißen Ofen bei 220 Grad auf der mittleren Schiene 3 bis 4 Min. hellbraun rösten. Knoblauchzehe halbieren und die Brotscheiben mit den Schnittflächen des Knoblauchs einreiben.

Spargel waschen, im unteren Drittel schälen und die Enden abschneiden. Spargelstangen schräg in 3 cm lange Stücke schneiden. Spargel in reichlich kochendem Salzwasser 3 Min. leicht bissfest garen, abgießen und mit kaltem Wasser abschrecken. Tomaten waschen und halbieren. Essig mit 3-4 EL Wasser, Salz, Pfeffer und Zucker verrühren. Öl nach und nach unterrühren. Basilikumblätter von den Stielen streifen und grob zupfen.

Spargel und Tomaten mit der Vinaigrette mischen und kurz ziehen lassen. Brot und Basilikum untermischen und kurz ziehen lassen. Parmesan in Späne schneiden.

Spargel-Brotsalat mit Parmesan bestreut servieren.

## BERATUNG

**ALLGEMEINE BERATUNGSZEITEN  
& OFFENER BÜCHERSCHRANK**

Mo, Di und Do: 10-16 Uhr, Mi und Fr 9-12 Uhr

**BÜCHERANTIQUARIAT**

Mo: 10-16 Uhr, Mi: 9-12 Uhr

**VORSITZ**

nach Vereinbarung unter [uv@oehmedwien.at](mailto:uv@oehmedwien.at)

**REFERAT FÜR WIRTSCHAFTLICHE  
ANGELEGENHEITEN**

nach Vereinbarung unter [uv@oehmedwien.at](mailto:uv@oehmedwien.at)

**STV HUMANMEDIZIN**

nach Vereinbarung unter  
[stv-human@oehmedwien.at](mailto:stv-human@oehmedwien.at)

**BILDUNGSPOLITISCHE BERATUNG**

nach Vereinbarung unter  
[bipol@oehmedwien.at](mailto:bipol@oehmedwien.at)

**MD-PHD-BERATUNG**

nach Vereinbarung unter  
[patricia.wadowski@oehmedwien.at](mailto:patricia.wadowski@oehmedwien.at)

**SOZIALPOLITISCHE ANGELEGEN-  
HEITEN & STUDIEREN MIT KIND**

Di: 10-12 Uhr

**AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE**

Do: 14-16 Uhr

**INTERNATIONALE  
ANGELEGENHEITEN**

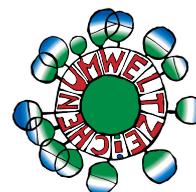
Di: 10-11 Uhr und Do: 14-15 Uhr

**RADKLINIK**

in der Vorklinik, Histologisches Institut  
Di: 11-13 Uhr

### IMPRESSUM

Medieninhaber und Hersteller: HochschülerInnenschaft an der Medizinischen Universität Wien, AKH 6M Währinger Gürtel 18-20, 1090 Wien; Verlags- und Herstellungsort: Wien; Redaktion: Rita Babeluk, Luca Martelanz, Sandra Moser, Berivan Osso, Johannes Oswald, Gerlinde Otti, Marieta Schidrich; Gestaltung: Jakob Zerbes.





BUNDESMINISTERIUM  
FÜR GESUNDHEIT

Entgeltliche Einschaltung

WIR

**[BE-]SCHÜTZEN**

UNS.

**HPV ist keine reine Mädchensache. Krebs geht alle an. IMPFEN SCHÜTZT.**

Eine Infektion mit „Humanen Papilloma-Viren“ (HPV) kann bei Frauen UND Männern Krebs verursachen: Bösartige Tumore im Rachen- und Genitalbereich sowie Gebärmutterhalskrebs. Eine Impfung im Kindesalter kann schützen. Mädchen UND Buben. Im Rahmen des öffentlichen Impfprogrammes wird allen Kindern vom 9. bis zum 12. Geburtstag nun kostenfrei eine HPV-Impfung angeboten.

Informieren Sie sich auf [www.bmg.gv.at/HPV](http://www.bmg.gv.at/HPV) und fordern Sie die Gratis-Broschüre an. Lassen Sie sich bei Ihrer Impfentscheidung von Ihrer Ärztin/Ihrem Arzt oder in Ihrer Apotheke fachlich beraten.

[www.bmg.gv.at/HPV](http://www.bmg.gv.at/HPV)